Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 844.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 1. Dezember.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Die Erhöhung der Matrikularbeiträge. *)

Es macht ein geradezu sensationelles Aufsehen, daß sich jetzt thatsächlich bewahrheitet, was in diesen Blättern schon vor 14 Tagen behauptet wurde (s. den Artikel: Der neue Reichshaushaltsetat pro 1881/82): die Regierung hat bei allen bisherigen Finanzdarstellungen die 25,000 Mann außer Betracht gelassen, um welche zum nächsten April das Reichsheer vermehrt werden soll. Die Matrikularbeiträge für das Reich betragen nach dem laufenden Etat 81,670,950 Mark, wovon 38,808,232 Mark auf Preußen fallen. Genau die letztere Summe war auch in den nächsten preußischen Etat eingestellt. Sogleich bei der ersten Berathung des neuen Staatshaushaltsetats wurde aber von Seiten der Fortschrittspartei hervorgehoben, daß jeder Kenner des Reichshaushaltsetats schon heute begreifen müsse, wie eine Erhöhung der Matrikularbeiträge nur vermieden werden könne bei Vermeidung einer Erhöhung des Militäretats. Treffe letztere Voraussetzung nicht zu, so falle der ganze Finanzplan ins Wasser und schlage der Kriegsminister dem Finanzminister den Etat, bevor er noch publizirt sei, aus der Hand. Solcher Ironie werde man sich nicht aussetzen wollen und deshalb sei anzunehmen, daß das Ministerium einschließlich des Kriegsministers beschlossen habe, durch umfangreiche Beurlaubungen eine Erhöhung des Militäretats zu vermeiden, bevor es dem Könige gerathen, in der Thronrede einen Steuererlaß anzukündigen. Die Herren am Ministertisch sahen sich darauf bedeutungsvoll an; ihre Räthe blätterten in Etats und Akten, aber eine Antwort darauf erfolgte an keinem der drei Verhandlungstage. Erst nachdem die Budgetkommission auf den Antrag Rickert die Frage förmlich und schriftlich an die Regierung hat gelangen lassen, ist darauf am vorigen Donnerstag die Antwort erfolgt, daß eine bestimmte Auskunft über die Höhe der Matrikularbeiträge sich noch nicht geben lasse, daß aber auch, wenn für den Reichshaushaltsetat dafür eine sichere Summe in Einnahme kommen müsse, dieselbe Summe in Preußen nicht in Ausgabe zu bringen sei, da entweder der Reichstag an den Matrikularbeiträgen einen Abstrich vornehmen oder irgend eine neue Steuer die Ausgleichung des Mehrbetrags herbeiführen könne. Diese Antwort giebt nur der argen Verlegenheit Ausdruck, in welcher man sich im Finanzministerium befindet. Um den eigenen Finanzplan des Fürsten Bismarck in Preußen durchführen zu können, zieht man entweder einen Wechsel auf die Kraft der Opposition gegen den Fürsten Bismarck im Reichstage oder verweist auf das bequeme Auskunftsmittel einer neuen Steuer. Welchen Eindruck gewinnt man dadurch von der gesammten Finanzpolitik des Fürsten Bismarck? Er selbst versprach 1879 die neu zu bewilligenden Steuern nur zu Steuererlassen zu verwenden. Unter den Vorbehalten, welche daneben Finanzminister Hobrecht gewissermaßen versteckt und schüchtern machte, befanden sich Ausgabeerhöhungen zum Besten der Beamten, der Schule, der Förderung der Verkehrsmittel u. s. w. Aber kein Wort fiel damals über Defizit im Reichshaushalt und über Erhöhung des Militäretats. Die neuen Steuern wurden bewilligt. Der erste Etat — für das laufende Jahr — wies schon 70 Millionen M. Ertrag aus den neuen Steuern auf. Den Einzelstaaten kamen aber nach Deckung der größeren Bedürfnisse des Reiches nur 49 Millionen Mark, nämlich 41 Millionen M. direkte Ueberweisungen und 8 Mill. Mark Verminderung der Matrikularbeiträge zu Gute. An die Steuerzahler aber gelangte in keinem Staate Etwas zurück. Nunmehr weist der neue Haushaltsetat des Reiches schon nahezu 90 Millionen M. Einnahmen aus den neuen Steuern auf. Davon sollen nunmehr 56,653,000 M. an die Einzelstaaten überwiesen werden, wovon 34,132,320 M. auf Preußen fallen. Diese 34,132,320 M. sind denn auch wie im neuen Reichshaushaltsetat in Ausgabe, so im neuen preußischen Haushaltsetat in Einnahme gestellt. Auf das Plus von 9,648,420 M., welches hiernach Preußen gegen das vorige Jahr aus den neuen Reichssteuern erhält, ist als auf die Hauptgrundlage der günstigeren Gestaltung der preußischen Finanzlage von der Regierung besonders hingewiesen worden. Aber der hinkende Bote kommt nach. Die Höhe der Matrikularbeiträge bleibt im Dunkel. Der Frankenstein'sche Antrag hat bewirkt, daß gewisse Mehrerträge der neuen Steuern den Einzelstaaten in Einnahme gestellt werden müssen, aber er kann nicht verhindern, daß ebensoviel und noch mehr den Einzelstaaten nach demselben Vertheilungsmaßstab in Form erhöhter Matrikularbeiträge wieder in Ausgabe gestellt wird. Windthorst verwahrte sich vor Bewilligung der neuen Steuern lebhaft dagegen, daß die Erträge derselben zur Erhöhung des Militäretats verwandt würden, aber nachdem die Majorität unter Windthorst's Führung die erhöhten Einnahmen bewilligt hatte, bewilligte eine andere Majorität unter Bennigsen's Führung die erhöhten Ausgaben. Es ist ein eigenthümlicher Zufall, daß derselbe Abgeordnete in der preußischen Budgetkommission sich lebhaft erkundigt, wie trotz des neuen Militäretats der preußische Steuerlaß aufrecht erhalten werden könne, welcher im Reichstage lebhaft für die neue Militärnovelle eingetreten ist, allerdings „in der Hoffnung, daß der Kriegsminister mit uns überzeugt ist, daß die beste Reserve, die eine Armee hinter sich hat, in der ungeschwächten Finanzkraft des Vaterlandes besteht." Uebe die Militärverwaltung aber nicht aus freien Stücken eine scharfe Kritik der Ausgaben, so „werden wir die Militärverwaltung durch unsere Beschlüsse dazu nöthigen". Jetzt fordert sogar der preußische Finanzminister dazu auf, im Reichshaushaltsetat soviel von Ausgaben zu streichen, daß die Matrikularbeiträge nicht erhöht zu werden brauchen. Das wäre sehr schön, aber die Stärke der Armee ist nach Erhöhung um 25,000 Mann sieben Jahre unabhängig von der Budgetbewilligung gemacht und festgenagelt worden. Ein Beschluß des Reichstages kann die Zahl der Mannschaften nicht verändern und kann ebensowenig die Preise für Naturalverpflegung der Mannschaften verändern, welche die allgemeinen wirthschaftlichen Verhältnisse in Verbindung mit den neuen Zöllen erhöht haben. Woher unter solchen Umständen nehmen, ohne zu zaubern? Die Berechnung ist unschwer aufzustellen, daß die Matrikularbeiträge um einen größeren Betrag werden erhöht werden müssen, als den Einzelstaaten von den neuen Steuern mehr gegen das Vorjahr überwiesen wird. Die Einzelstaaten werden also nicht besser, sondern schlechter im Verhältniß zum Reiche gestellt. Wie hoch sich die Summe im Einzelnen beläuft, darüber tappen alle Finanzminister vollständig im Dunkeln. Nach dem Willen des Kanzlers geht es nun einmal nicht an, den Reichshaushaltsetat durch den Reichstag vor den Landeshaushaltsetats feststellen zu lassen. Schließlich wird auf neue Reichssteuern als das bequemste Auskunfsmittel hingewiesen. Wo bleibt aber alsdann die gefeierte einmüthige Erklärung der deutschen Finanzminister in Koburg, Alles, was von jetzt ab noch an neuen Steuern bewilligt werden würde, unvermindert zu Steuerlassen zu verwenden? Wo bleibt die Erklärung des preußischen Finanzministers, den Steuererlaß von 14 Millionen Mk. jetzt und in Zukunft aus dem Ertrage der bereits bewilligten neuen Steuern zu gewähren? Widerspruchsvoller und willkürlicher kann eine Finanzpolitik nicht erscheinen, wie es jetzt der Fall ist.

* Nachdruck nicht gestattet.

Die Kaiser Josephs-Feier in Oesterreich.

Die gestern (Montag) in Oesterreich stattgehabte Säkularfeier der Thronbesteigung Kaiser Joseph II. ist mehr als Symptom für die Gegenwart wie als Feier der Vergangenheit von allgemeiner Bedeutung. Daß die Kirche sich an der Feier nicht betheiligen würde, war vorherzusehen. Die hohen Kirchenfürsten können noch immer nicht ohne Groll an den Mann zurückdenken, welcher den Einfluß des Papstes auf die österreichische Kirche zurückdämmen und dem nach Grundsätzen der Aufklärung zu erziehenden Klerus eine größere Selbständigkeit geben wollte. Die Kirchenfürsten wollten lieber von dem fernen Papste als von dem nahen, reformatorischen Ideen zugeneigten Kaiser abhängig sein. Aus der heutigen Generation des Klerus ist ja ohnehin jeder Funken josephinischen Geistes längst verschwunden, und sie ist ganz besonders dazu geeignet, den Haß nachzuempfinden, welchem Joseph II. bei dem römischen Klerus seiner Zeit begegnete. Der Klerus haßt endlich in Joseph II. das Andenken des Mannes, welcher das Toleranzedikt erlassen, welcher Hunderte von Klöstern aufzuheben und die Ausnahmestellung der Kirche in Bezug auf Steuern 2c. anzutasten wagte. Die Kirche also nahm an der gestrigen Feier begreiflicherweise keinen Theil, wenn auch die Vorwände, mit denen die Nichtbetheiligung in den einzelnen Diözesen begründet wurde, verschieden waren. Von Seite des einen Bischofs wurde z. B. vorgeschützt, der Tag der Thronbesteigung Joseph II. falle mit dem Todestag der Kaiserin Maria Theresia zusammen, und an diesem Tage könne unmöglich ein Freudenfest begangen werden.

Auch die Theilnahme des Adels an dem Feste konnte keine einmüthige sein, denn Kaiser Joseph war es ja eben gewesen, der die Vorrechte des Adels abschaffte, die Leibeigenschaft aufhob, den Adel zu den Steuern heranzog und neben dem Willen des Monarchen keinen andern gelten lassen wollte.

Die Nationalitäten, die deutsche ausgenommen, standen dem Feste ebenfalls von Hause aus kritisch gegenüber; in Joseph II. erblicken sie ja mit Recht den ersten Repräsentanten der einheitlichen Gesammtstaatsidee, und zwar der Idee des deutsch zugeschnittenen und auf deutsche Kultur begründeten Gesammtstaats. Für historische Rechte hatte Kaiser Joseph — ein echter Sohn seines abstrakt denkenden, philosophischen Jahrhunderts — keinen Sinn. Der Mangel dieses Sinnes bei ihm hat Oesterreich die Niederlande gekostet.

So konnte denn die Feier wesentlich nur ein Fest des deutschen Bürgerthums sein, das dem Kaiser Joseph heute noch seine Begeisterung für Aufklärung, seine Fürsorge für das Volk, seine freisinnigen Reformen, seine Besserung der Rechtspflege u. s. w. nicht vergessen hat. Freilich muß man dabei auch den streng absolutistischen Sinn jenes Kaisers, seine Rücksichtslosigkeit im Losgehen auf einmal in's Auge gefaßte Ziele und dergl. mit in den Kauf nehmen.

Kaiser Joseph war nicht ganz original, er war z. Th. eine Kopie Friedrichs des Großen, und außerdem hatte dieser letztere den Erfolg für sich, während Kaiser Joseph mit seinen Plänen scheiterte, und das von ihm wirklich Erzielte mit seinem Tode wieder in Abgang gerieth. Darum hat auch Joseph nicht wie Friedrich den Beinamen der Große erhalten. Diesem ist es gelungen, Preußen zu einem streng einheitlichen, nur von der Staatsidee getragenen Gemeinwesen zu machen; Joseph II. ist hinsichtlich Oesterreichs mit dem gleichen Beginnen den Mächten des Beharrens und der Trägheit, dem Egoismus der einzelnen Stände und Länder, z. Th. auch berechtigtem Selbständigkeitsgefühl gegenüber erlegen; daß aber in Oesterreich noch heute auch die großen und guten Grundideen seines Strebens nicht zur allgemeinen Anerkennung durchgedrungen sind, das drückt sich eben in der Art der gestrigen Festfeier aus.

Das heutige „Nurösterreicherthum" ist von dem josephinischen himmelweit verschieden, und zwar liegt der Unterschied nicht blos darin, daß Josephs Gesammtstaatsidee, seiner Zeit entsprechend, eine absolutistische war, sondern darin, daß sein Staat auf deutscher Grundlage gedacht war, während die heutigen „Nurösterreicher" eine fingirte österreichische Nationalität zur Grundlage ihrer Politik machen wollen, eine Nationalität, welche eigentlich nur in der Negation des Deutschthums besteht, ohne daß an dessen Stelle etwas anderes Positives träte.

Gerade die gestrige Feier lenkt die Aufmerksamkeit darauf, daß im Verfassungsstaate Oesterreich die meisten Aufgaben noch ungelöst vorliegen, an deren Lösung sich der absolute Herrscher Joseph II. vergeblich herangewagt. Er scheiterte, weil er zu schablonenhaft, zu rücksichtslos vorging, weil er sich zu viel von Gefühlsantrieben, zu wenig von kühl abwägendem Verstande leiten ließ; der heutige Verfassungsstaat hat die Aufgabe, ein einheitlich geschlossenes Oesterreich zu schaffen, noch nicht lösen können, weil er zu viel Rücksichten nehmen muß, zu wenig natürlich warme Impulse in sich hat. Er ist nur ein Nothbehelf, in einem Augenblicke ergriffen, als es kein anderes Mittel gab, die Monarchie überhaupt zusammenzuhalten.

Unter Joseph II. war Alles System, Schablone, heute giebt es in Oesterreich nur ein Leben von der Hand in den Mund, nur eine kasuistische Staatskunst. Daß hierin eine segensreiche Entwickelung läge, möchte wohl Niemand behaupten. Dem Deutschthum ist die gegenwärtige Phase jedenfalls ungünstig, und in der neuerdings so lebhaft erwachenden Erkenntniß dieser Thatsache dürfte die gestrige Feier ihren hauptsächlichsten Ursprung haben.

Dieselbe hat aber auch eine Bedeutung über Oesterreichs Grenzen hinaus. Es ist der geistige Gehalt der josephinischen Zeit, welcher der letzteren eine dauernde allgemeine Bedeutung sichert. Der josephinische Geist, der Geist der Duldung, der Toleranz, der Glaube an die hohe Bedeutung der Volksaufklärung, überhaupt der Idealismus, er ist unserer Zeit leider allzusehr abhanden gekommen, jene Mächte des Beharrens, der Trägheit, des beschränkten Egoismus, welche Joseph's II. Herz gebrochen, sie machen sich heute auch im deutschen Reiche wieder breiter als je; da mag auch uns der Rückblick auf jene hellleuchtende Gestalt der Vergangenheit im Verein mit unseren deutschen Brüdern in Oesterreich zur Stärkung und zum Troste gereichen. Wir können uns die Verkörperung des jetzt so viel „gerittenen" christlich-germanischen Prinzips jedenfalls viel eher in der Gestalt des seinem Volke sich opfernden Kaisers Joseph als in den Vorkämpfern des egoistisch-materialistischen Treibens unserer angeblich für Thron und Altar arbeitenden, in Wahrheit aber den platten Egoismus zum Gott erhebenden deutschen Reaktionsparteien vorstellen.

Joseph II. Schicksal lehrt uns aber außerdem noch, daß kein einzelner Mann sich zur Vorsehung einer großen Nation aufwerfen darf.

Deutschland.

+ **Berlin**, 29. November. [Die Cynismen der „Nordd. Allg. Ztg.". Das Petitionsrecht und die Interpellation Hänel.] Der publizistische Byzantinismus, der in den Spalten der „Nordd. Allg. Ztg." seine üppigsten Blüthen treibt, präsentirt uns in dem gegen die „Partei Richter-Rickert" formulirten Anklageakte ein wahres Kabinetsstück, dessen Wirkung auf jeden mit gesunden Sinnen begabten Leser etwa dieselbe sein muß, wie die einer gewissen Waffe, deren sich die chinesischen Seeräuber zu bedienen pflegten, auf die Riechorgane der angegriffenen Seefahrer. „Unserer Ansicht nach", schreibt die „N. A. Z." in ihrer gestrigen Morgenausgabe, „handelt es sich in der Gegenwart nicht mehr um Fraktionskämpfe, sondern um die Vertretung der Monarchie und zwar der Hohenzollern'schen Monarchie und des deutschen Kaiserthums gegen die zu ihrer Bekämpfung geeinigten Elemente in Preußen. Die Gegner sind nicht nur die Sozialdemokraten, nicht nur das päpstliche Zentrum mit seiner Repristi-

nation der päpstlichen Kämpfe gegen jede nationale deutsche Dynastie, nicht nur die Polen, Franzosen und der eine Däne, den wir jener Seite zuzählen müssen, sondern auch die Partei Richter-Rickert, welche unserer Ueberzeugung nach nicht die deutsche Nationalität, aber die monarchische Gestaltung derselben bekämpfen, — ob bewußt oder unbewußt, das lassen wir unentschieden." Herr Richter, der vor einigen Tagen noch auf einem höheren Aste saß, von dem er sich nach der Ansicht oer „N. A. Z." durch die nationalliberalen Sezessionisten nicht herabschütteln lassen würde, ist dieses Mal der Parteigenosse des Herrn Rickert, wenn man Letzterem den „Schleier mäßigen Schamgefühls" herunterreißt. Von dem Zugeständniß, daß die Herren Richter-Rickert, wenn auch antimonarchische, so doch nicht antinationale Tendenzen verfolgen, nehmen wir dankbar Akt. Wer sich des Verbrechens schuldig gemacht hat, gegen die Judenhetze zu protestiren, mußte auf härtere Behandlung gefaßt sein. Die Reden der Abgg. Richter und Rickert bei der Besprechung der Interpellation Hänel haben es der „N. A. Z." angethan. Vorigen Mittwoch beklagte sie noch, daß die Montagsdebatte „Oel ins Feuer" gegossen habe, aber die Wirkung der Reden der beiden Abgeordneten scheint um so stärker zu werden, je weiter wir uns von dem Tage entfernen, an dem sie gehalten wurden. Wer Oel ins Wasser gießt, anstatt Wasser, vergrößert das Unglück, welches er bekämpft. Neulich war die antisemitische Bewegung das Feuer, welches durch die Interpellation des Herrn Hänel angefacht wurde. Jetzt aber schreibt die „Nordd. Allg.": „Der antisemitischen Bewegung haben wir von vornherein keine Sympathie entgegengetragen. Wir gestehen aber, daß wir dieselbe mit größerem Wohlwollen betrachten, nachdem wir gesehen haben, mit welchen zügellosen Angriffen die Abgg. Richter und Rickert sie bekämpfen. Man sagt sich unwillkürlich: An einer Sache, die von diesen beiden Abgeordneten in so heftiger Weise angefochten wird, muß doch wohl etwas Gutes sein. Sie wird durch solche Angriffe in demselben Maße geadelt, wie sie durch eine Vertheidigung in der Tonart des Abg. Strosser (weshalb nicht auch des Abg. Stöcker) degradirt wird." Nach diesem Präzedenz ist in der That zu befürchten, daß, wenn die Abgg. Richter und Rickert nächstens einmal wieder gegen den Anspruch des päpstichen Zentrums auf Beseitigung der Maigesetze protestiren, die Norddeutsche unwillkürlich mit größerem Wohlwollen gegen die durch die Angriffe der beiden Abgeordneten „geadelte" Sache erfüllt wird; ohne Zweifel zur großen Befriedigung des Herrn von Minnigerode, zu dessen „Majorität" auch das päpstliche Zeutrum gehört. Welche Folgen es haben würde, wenn die genannten Abgeordneten einmal in die Lage kommen sollten, die Politik des Fürsten Bismarck zu vertheidigen, wagen wir uns nicht vorzustellen. An die hart an die Grenze der Zurechnungsfähigkeit streifenden Sonntagsbetrachtungen der Norddeutschen können wir unsererseits nur den Wunsch knüpfen, daß der- oder diejenigen, welche mit dem angeblich konservativen Blatt einer Ansicht sind, möglichst bald dem „parlamentarischen Byzantinismus" ein Ende machen, „der nicht erlaubt, auf der Tribüne die Dinge bei ihrem richtigen Namen zu nennen." Um die Antwort werden die von der Norddeutschen proskribirten Abgeordneten nicht verlegen sein. Unseren Parteigenossen gegenüber haben wir nicht nöthig, uns gegen anonyme oder auch diplomatische Insinuationen in dem Jargon der Norddeutschen zu vertheidigen. Wie uns scheint, sind dieselben nur ein Symptom der Furcht, daß das liberale Programm, für welches wir mit ganzer Entschiedenheit eintreten, in den Wählerkreisen größeren Anklang finden möchte, als der Norddeutschen und ihren Hintermännern lieb ist. Der Versuch der „Nordd. Allg. Z.", unsere Freunde antimonurchischer Bestrebungen zu verdächtigen, setzt, wenn er erfolgreich sein soll, bei der Bevölkerung eine „Beschränktheit des Unterthanenverstandes" voraus, deren Vorhandensein anzunehmen einer Beleidigung des deutschen Volkes gleichkommt. — Die Versammlung von Vertrauensmännern der Liberalen am 20. d. M. giebt der „Nordd. Allg. Z.", deren Interesse an der Fortdauer der bisherigen Fraktionsunterschiede sehr begreiflich ist, erwünschte Gelegenheit, die Fortschrittspartei und die Nationalliberalen vor der drohenden Konkurrenz der Sezessionisten zu warnen und den Beschluß, einen liberalen Wahlverein zu bilden, als einen Verzicht auf das Zusammengehen mit den rechts und links stehenden Parteigenossen zu bezeichnen. Die Aufgabe unserer Gegner ist natürlich, Mißtrauen zwischen den Liberalen zu säen. Daß der „Nordd. Allg. Ztg." zu diesem Zweck jede Bundesgenossenschaft recht ist, auch die der „Germania", versteht sich von selbst. Die Aeußerung des Herrn Rickert: „An eine unmittelbare Bekämpfung der Industriezölle denke man keineswegs; dagegen wolle man allerdings auf die unverzügliche Beseitigung der Zölle auf Nahrungsmittel, besonders des Getreidezolles hinwirken", hat die „Germania" als eine auf Täuschung berechnete Phrase abthun zu können geglaubt, da „der Fall der Getreidezölle das Ende der Industriezölle" sei. Die „Germania" giebt damit, allerdings unfreiwillig, zu verstehen, daß es sich bei der Einführung der Zölle ganz und gar nur um einen Interessenschacher zwischen Industriellen und Agrariern gehandelt hat. Daß in dem deutschen Zolltarif Jahrzehnte lang hohe Industriezölle bestanden haben, ist doch bekannt genug, und auch die deutschen Schutzzöllner waren bis zum Jahre 1878 durchaus nicht der Ansicht, daß Industriezölle und Zölle auf unentbehrliche Nahrungmittel unzertrennlich seien. Wir erinnern nur daran, daß der von den Herren Grothe und Beutner im Auftrage des Zentralverbandes deutscher Industrieller ausgearbeitete Entwurf eines autonomen Zolltarifs, der in vielen Positionen das Vorbild des Zolltarifs vom 16. Juli 1879 ist, die Zollfreiheit von Getreide und sogar von Bau- und Nutzholz beibehalten wollte. Die Wiederbeseitigung der Getreidezölle würde also auch jetzt die Eisen-, Garn- u. s. w. Zölle in keiner Weise tangiren. Herr Rickert hat die bezügliche Erklärung nicht erst in der Versammlung vom 20. November, in ausgesprochener Uebereinstimmung mit Herrn v. Forckenbeck, abgegeben, sondern auch in der von der „Nordd. Allg. Ztg." erwähnten Rede in Halle am 27. Oktober. Es ist lediglich eine Entstellung, wenn die „Nordd. Allg. Ztg." ihren arglosen Lesern erzählt, Herr Rickert habe in Halle gesagt: „Als ich sah, daß Parteigenossen für die Wirthschaftsprojekte des Reichskanzlers stimmten, da war meines Bleibens in der Partei nicht mehr." Nach dem stenographischen Bericht der „Magdeb. Ztg." hat Herr Rickert in Halle Folgendes gesagt: „Mit großer Majorität und leider auch zu meinem großen Bedauern haben Mitglieder der nationalliberalen Partei den Zoll auf Getreide als etwas nicht erheblich Schädliches, als etwas Harmloses mit beschlossen. Wir haben eine solche Anschauung von der Harmlosigkeit nicht theilen können. Und da Ihr geehrter Vorstand mich aufgefordert hat, über die Gründe der Sezession zu sprechen, so muß ich gestehen, daß ich für meine Person hier an der Quelle der Sezession stehe. An jenem Tage, wo man es von nationalliberaler Seite über sich gewann, für den Getreidezoll mit beredten Worten einzutreten, stieg in mir der Zweifel auf, ob es möglich sei, mit dieser Fraktion von nun an noch in politischen Fragen dieselben Wege zu gehen." — Im Abgeordnetenhause haben Konservative sich nicht gescheut (Herr v. Kröcher), der Interpellation Hänel gegenüber das angeblich bedrohte verfassungsmäßig garantirte Petitionsrecht in Schutz zu nehmen. Bei der Achtung vor dem Gesetz, welches die Herren von der Rechten auszeichnet oder wenigstens auszeichnen sollte, muß man annehmen, daß sie nur aus Unkenntniß der Gesetze die Veranstalter der angeblich so harmlosen Antisemiten-Petition vertheidigt haben. Der zweite Passus jener Petition verlangt, daß die Juden von allen obrigkeitlichen Aemtern ausgeschlossen werden sollen, und in dem Begleitschreiben wird der Reichskanzler darauf aufmerksam gemacht, daß alle Forderungen der Petition auf dem Verwaltungswege, ohne Befragung der legislativen Faktoren, durchgeführt werden können. Es wird die Regierung also geradezu aufgefordert, bei der Besetzung von Aemtern im Uebrigen qualifizirte Kandidaten um ihrer jüdischen Religion willen nicht zu berücksichtigen. Darin ist aber eine Aufforderung zum Verfassungsbruch enthalten, wie bereits Prof. Hänel erklärt hat; denn Art. 12 der auch von Herrn Stöcker beschworenen preußischen Verfassung bestimmt: „Der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist unabhängig vom religiösen Bekenntniß." Zum Ueberfluß erklärt noch das Reichsgesetz vom 3. Juli 1869 ausdrücklich: „Insbesondere soll die Befähigung zur Theilnahme an der Gemeinde- und Landesvertretung und zur Bekleidung öffentlicher Aemter von dem religiösen Bekenntniß unabhängig sein." Die Regierung würde sich also einer Verletzung wichtiger Grundsätze unseres öffentlichen Rechtes schuldig machen, wenn sie das thäte, wozu sie in der Petition aufgefordert wird. Nun bestimmt aber § 110 des Reichsstrafgesetzbuchs: „Wer öffentlich vor einer Menschenmenge oder wer durch Verbreitung ... von Schriften ... zum Ungehorsam gegen Gesetze ... auffordert, wird mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Gefängniß bis zu 2 Jahren bestraft." Heißt es dem verfassungsmäßig gewährleisteten Petitionsrecht zu nahe treten, wenn man der öffentlichen Verübung strafbarer Handlungen Einhalt zu thun versucht?

— An die sämmtlichen königlichen Regierungen und Landdrosteien, die königliche Ministerial-Bau-Kommission in Berlin, die Herren Ober-Präsidenten der Rheinprovinz, Sachsen und Schlesien, sowie an die königlichen Eisenbahn-Direktion ist folgende Verfügung erlassen worden:

„Ein nicht unbeträchtlicher Theil der Techniker, welche bei den von der königlichen Eisenbahn- und von der allgemeinen Bau-Verwaltung ausgehenden Bauausführungen und in den betreffenden Baubüreaus als Bauaufseher, Bauschreiber oder Zeichner Verwendung finden, erwirbt seine sachwissenschaftliche Ausbildung auf den bestehenden Bangewerksschulen. Nach einer seitens des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten mir zugegangenen Mittheilung ist die größere Zahl dieser Anstalten von Privaten, zum Theil mit Unterstützung von Gemeinden, wie auch von Städten auf eigene Rechnung gegründet, während der kleinere Theil die königliche Baugewerkschule zu Nienburg und die Schulen zu Eckernförde, Idstein, Deutsch-Crone und Breslau vom Staate unterhalten bezw. aus Staatsmitteln subventionirt werden. In diesen staatlicherseits unterhaltenen bez. unterstützten Schulen wird von Oberaufsichtswegen darauf geachtet, daß der Unterricht nach sachgemäß geordnetem und abgerundetem, das Endziel strenge im Auge behaltenden Lehrplan erfolgt und die Schülerzahl in den einzelnen Klassen so bemessen ist, daß der Entwickelung jedes einzelnen Schülers die volle Aufmerksamkeit seitens des Lehrers zugewendet werden kann. Mit Rücksicht auf das Interesse der Behörden an Erlangung tüchtig ausgebildeter und in den verschiedenen Zweigen ihres Faches gleichmäßig gut unterrichteten technischen Hilfskräfte mache ich die königliche Regierung auf letztere Anstalten besonders aufmerksam, da sie unverkennbar eine nicht zu unterschätzende Gewähr für die gediegene Ausbildung derjenigen ihrer Zöglinge bieten, welche den vollen Unterricht in ihnen genossen haben. Der Minister der öffentlichen Arbeiten. gez. Maybach."

— Die Geschäftslage des Abgeordnetenhauses ist eine ziemlich bedrängte. Ein voller Monat der Session ist vorübergegangen, und noch ist die Budgetkommission von dem Abschluß ihrer Vorarbeiten für die zweite Lesung des Etats weit entfernt. Es wird kaum möglich sein, der ursprünglichen Absicht gemäß vor Neujahr die Etatsprüfung zu beenden, da die Weihnachtsferien spätestens am 20. Dezember, wenn möglich sogar schon am 18. Dezember beginnen sollen. Da nämlich der 20. Dezember auf einen Montag fällt, liegt die Befürchtung nahe, daß die meisten Abgeordneten, welche den berechtigten Wunsch haben, noch einige Tage vor dem Feste häuslichen Anordnungen zu widmen, schon am vorhergehenden Sonnabend Abend Berlin verlassen und somit das Haus beschlußunfähig wird. Wenn nun auch in der bis Eintritt der Ferien noch ausstehenden Frist vier Plenarsitzungen wöchentlich stattfinden, so genügen doch zwölf Sitzungen nicht, um die noch übrigen Theile des Etats, worunter die Etats des Eisenbahn- und des Kultusministeriums, sowie das gesammte Extraordinarium, zur völligen Erledigung zu bringen. Es wird somit noch ein Theil des Januar zur Budgetberathung verwendet wer-

---

Eine Dorfgeschichte aus Esthland.

Von H. Truhn.

(Schluß.)

Der alte Herr hatte offenbar einen glücklichen Einfall, den er aber nicht mittheilen zu wollen schien. Er sah sehr zufrieden vor sich hin, befragte den Russen nur mit wenig Worten und befahl dann, die beiden Gefangenen in die Stadt vor die nächste Polizeibehörde zu führen. Die Bauern verließen das Zimmer und nur die Aeltesten der Gemeinde blieben zurück. Der Gutsherr schloß sämmtliche Thüren und sprach fast eine Stunde mit den zurückgehaltenen Leuten. Dann kam er heraus und erklärte seiner Frau, daß er in den nächsten Tagen nach der Gouvernementsstadt fahren müsse.

„Der Mann darf vor der Frau keine Geheimnisse haben!" — lautet das erste Pantoffelgesetz. Unser alter Freund scheint diesem Gesetz auch unterworfen gewesen zu sein, denn er sagte, als er nach ein paar Tagen in den Reisewagen stieg: „Liebe Frau! sprich wenigstens mit Niemand weiter über den Zweck meiner Reise; denn gelingt es mir nicht, so habe ich nur ganz unnütz neue Hoffnungen erregt, und verursache neuen Schmerz." Madame gelobte Verschwiegenheit, aber ihr Kammermädchen lächelte ungläubig, als der Wagen davonrollte.

Etwa vierzehn Tage nach dem nächtlichen Abenteuer in dem Gehöft des Flachsbauern waren verflossen. Wie damals, als im Beginn unserer Geschichte Ado und Ella an dem großen Stein auf der öden Weidenfläche von ihrer Zukunft und ihren Hoffnungen sprachen, so war auch heute Leben und Bewegung um den alten Felsblock. Wohl waren acht Jahre seitdem vergangen, aber was ist so ein Stückchen Zeit für ein uraltes, eckiges Stück Granit, das vielleicht seit Jahrtausenden auf derselben Stelle stand und dieselbe vielleicht bis ans Ende der Welt zu behaupten vermag. Auch heute neigte sich wie damals die Sonne zum Horizont und vor ihren Strahlen geschützt standen hinter dem Gestein zwei weibliche Gestalten, ein Weib und ein Mädchen. Ein kleiner, roh gearbeiteter Kinderwagen, in dem sich zwei kleine Wesen befanden, stand dicht vor ihnen und das Mädchen schob das Wägelchen an der Deichsel hin und her, was die beiden Kinder zu belustigen schien. Das Weib strickte. Sie sah blaß und elend aus und blickte nur selten auf von ihrer Arbeit. Das Mädchen legte, nachdem sie einige Zeit den Kinderwagen hin und her gerollt hatte, die Deichsel ins Gras und sagte zu der strickenden Frau: „Ich muß mich umschauen, ob das Vieh sich nicht verlaufen hat, sieh Du unterdeß nach Deinen Kindern."

Damit kletterte sie auf den Stein, stellte sich auf seine höchste Spitze, hielt die Hand zum Schutz gegen die Sonne über die Augen und blickte hinaus nach der Heerde. „Es ist Alles in der Nähe", rief sie von oben dem Weibe zu. „Wie deutlich heute die Sonne die fernen Thürme zeigt. — Ach, es ist gar nicht so weit von hier nach dem Städtchen drüben, aber ich bin immer noch nicht hingekommen." Sie schaute noch lange nach den Thürmen jenes fernen, ihr unbekannten Ortes, von dem sich Gott weiß was für Wunder und Herrlichkeiten ihrer kindischen Einbildungskraft aufgedrängt haben mochten. Endlich stieg sie wieder hinunter zu der Frau, die lächelnd von ihrer Arbeit zu ihr auffah und sprach: „Kind! Deine Zeit wird auch schon kommen mit ihren Freuden, ihren Sorgen und Schmerzen. Wie lange ist's her, da schaute auch ich von diesem alten Stein hinaus und das Leben war mir noch so neu und so fremd! Den Tag vor St. Georg wurden es acht Jahre, da saßen wir zwei, Ado und ich, auch auf diesem Stein und ich weinte, weil er wegziehen sollte, den ich seit lange so gern hatte. Ich weinte, ich Kind, weil es mir lange schien, ihn drei bis vier Jahre nicht wiederzusehen, und damals ließ er doch nur mich allein zurück. Was soll ich denn jetzt thun, jetzt, wo er auf ewig fortgezogen ist und mich und diese armen Kinder allein gelassen hat. Ach, nur zu oft fließen Thränen um geringes Leid, wenn wir das herbe Unglück noch nicht kennen lernten, durch das ein Menschenherz zerrissen wird. Als er fortzog auf ewig, da glaubte ich, daß ich sterben müßte. Aber dann sah ich auf die Kinder, und da wollte meine arme Seele wieder leben. Ach, Gott allein weiß, was noch geschehen kann. Stehen da nicht meine beiden Knaben vor mir, die armen, vaterlosen Waisen, die wohl auch, wenn der Himmel sie beschützt, dereinst zu Männern heranreifen werden. Ach, wenn sie groß sind, wird es dann keine Rekrutirungen mehr geben?! Aber dann wird mein armer Körper wohl längst im Schoß der Erde ruhen; denn Gott wird es nicht wollen, daß meine alten Augen noch einmal den Jammer ansehen müssen, den sie sahen, als sie jung waren. Ein Glück war es noch, daß die Gemeinde sich meiner annahm; was wäre aus mir geworden, wenn das Dorf mir nicht die Hütung der Heerde übertragen hätte! Wo sollte ich dann wohl mein Brot hernehmen? An den Thüren der Reichen müßte ich's erbetteln, und jetzt kann ich doch leben und die Kinder nebst dem alten Mann erhalten."

Darauf sagte das junge Mädchen: „Ach, klage nur nicht so viel! Wer weiß, ob nicht der Ado doch noch wiederkommt."

„O, sprich doch nicht so! ich werde ihn wohl niemals wiedersehen."

„Nun, wer weiß — unverhofft kommt oft."

Die Frau blickte staunend zu dem Mädchen auf: „Was weißt Du, Kind? warum sprichst Du so wunderlich, als ob Du mehr sagen könntest, wenn Du wolltest."

Darauf erwiderte das Mädchen: „So höre mich, Ella! ich habe eigentlich versprochen, es keinem Menschen zu erzählen, aber Du bist ja sein Weib, und wenn Du mich nicht verrathen willst, so will ich Dir sagen, was die Leute hier schon seit drei Tagen unter sich reden."

„O, so sprich nur! ich werde Dich nicht verrathen."

„Wie der Herr wegen der beiden Spitzbuben, die der Reino so schlau gefangen hatte, in die Stadt gefahren war, kam ich zwei Tage darauf auf den Hof, um Eier zum Verkaufe anzubieten und die Edelfrau fragte mich, wie ich heiße. Aber noch

den müssen, und dann erst kann die Berathung der bereits vorgelegten und der noch zu erwartenden großen Gesetzentwürfe in Angriff genommen werden. — Die Kommissionen sind mit ihren Arbeiten gleichfalls noch im Rückstande. Die bedeutenderen von ihnen haben sich eine doppelte Lesung vorgenommen, und noch stehen sie in der ersten Lesung. Die meisten Schwierigkeiten macht das Zuständigkeitsgesetz, wofür sich aber ein Ausgleich in dem Umstande findet, daß Herr Dr. Gneist, der bestellte Berichterstatter, ein sehr schneller Arbeiter und mit der Materie sehr vertraut ist. — Der Gedanke an eine Nachsession ist deshalb noch keineswegs aufgegeben, und das um so weniger, als Minister Graf Eulenburg nicht zu den Männern gehört, die gern vergeblich arbeiten.

— Die Kommission für die Verwaltungsgesetze berieth in ihrer heutigen Sitzung den Titel XI. des Zuständigkeitsgesetzes betreffend die Deichangelegenheiten. Im § 86 Nr. 2 wurden neben der Wiederherstellung der Deiche die Worte „und Erhaltung" eingefügt. Es wurde ferner darauf hingewiesen, daß im Geltungsbereiche des Gesetzes vom 11. Mai 1872 ganz verschiedene Verhältnisse obwalten, welche hier Berücksichtigung verlangten. Der Regierungs-Kommissar erklärte, daß es nicht beabsichtigt sei, materielle Aenderungen durch den vorliegenden Entwurf herbeizuführen. Es wird vorbehalten, bei der zweiten Lesung darüber zu beschließen, ob und welche Aenderung des Entwurfs mit Rücksicht auf die Gesetze von 1872 vorzunehmen sei. Bei Tit. XII. (Fischereipolizei) wurde von den Vertretern der Regierung konstatirt, daß die Grundsätze, nach denen zu verfahren, sich soweit festgestellt hätten, um die Einwirkung des landwirthschaftlichen Ministers jetzt unentbehrlich erscheinen zu lassen; der Entwurf habe deshalb die Zuständigkeit des Bezirksrathes angenommen und damit in zweiter Instanz den Provinzialrath zugelassen. Der Titel wurde unverändert angenommen. Beim Titel XIII. wurde auf die sich gegenseitig ausschließende Fassung des § 93 bei 2 und des § 95 bei 2 hingewiesen, wonach die Bildung gemeinschaftlicher Jagdbezirke einmal dem Kreisausschuß, das andere Mal dem Landrathe übertragen scheine. Aus den Erklärungen der Regierungs-Kommissare ergab sich, daß die erstere Bestimmung sich nur auf die besonderen Verhältnisse von Nassau und Lauenburg beziehen soll. Zu § 95 wurde vorgeschlagen, die Zuständigkeit ebenfalls an den Kreisausschuß und nicht an den Landrath zu übertragen. Die Staatsregierung erklärte sich dagegen, weil es dem im ganzen Entwurfe festgehaltenen System entspreche, die die ersten Anordnungen im polizeilichen Interesse den Einzelbeamten und nicht den Beschlußkollegien zu übertragen. Bei der Abstimmung wurde beschlossen, im § 93 2 die bezügl. Gesetze von Nassau und Lauenburg ausdrücklich anzuführen, außerdem einen Zusatz zu § 93 hinzuzufügen, wonach die Genehmigung von Jagdverpachtungen an Ausländer nicht mehr erforderlich sein soll. Der § 94 wurde genehmigt mit der Abänderung des Schlußsatzes, daß über die Beschlüsse der Bezirksrath endgiltig entscheiden solle und mit der Maßgabe, daß nicht blos über Anordnungen, sondern auch über Anträge und Bescheide wegen Verminderung des Wildstandes u. s. w. die Entschließung erfolgen soll. Zu § 95 wurde beschlossen, den Eingang „Ueber Anordnungen" zu ergänzen in „über die nach dem bestehenden Rechte den Verwaltungsbehörden zustehenden Anordnungen", sowie ferner angenommen, darüber nicht den Lan[illegible]rath, sondern den Kreisausschuß, in Stadtkreisen den Stadtausschuß [illegible]eiden zu lassen. Sodann wurde beschlossen, einen neuen Paragraphen [illegible]ustellen, welcher in geeigneter, noch festzustellender Fassung die Bestim[illegible]ng des § 93 des Zuständigkeitsgesetzes von 1876 auch hier einführt. Der § 96 wurde angenommen mit dem Zusatze, daß der Beschluß des Kreisausschusses bezw. des Bezirksverwaltungsgerichts endgiltig sei. §§ 97 und 98 wurden unverändert angenommen. Bei Tit. XIV Gewerbepolizei wurde zu §§ 99 und 100 beantragt, die Entscheidung über Anträge auf Genehmigung gewerblicher Anlagen in Berlin dem Stadtausschusse in allen Fällen zu übertragen. Dagegen wurde vom Regierungs-Kommissar bemerkt, daß es sich bei diesem Antrage wesentlich um die chemischen Fabriken handle und hinsichtlich letzterer vorzugsweise chemische technische Fragen in Betracht, kämen und daß für diese bei dem Polizeipräsidium, dem auch der Fabrikinspektor zutrete, die geeigneten Kräfte vorhanden seien. Der Antrag wurde schließlich abgelehnt. Die §§ 99 und 100 wurden unverändert angenommen. Zu § 101 wurde beantragt, statt der ersten Abtheilung des Polizeipräsidiums den Stadtausschuß für zuständig zu erklären, dieser Antrag jedoch ebenso, wie der, den Ober-Präsidenten dafür zu bezeichnen, abgelehnt und §§ 101, 102 und 103 unverändert angenommen; ebenso die §§ 104—108. Zum § 119 „Kehrbezirke" wurde vorgeschlagen, die Einrichtung und Aufhebung von Kehrbezirken in den Landkreisen dem Kreisausschusse zuzuweisen und mit Bezug auf die Vorschriften der Reichsgewerbeordnung geltend gemacht, daß der Kreisausschuß im Verhältniß zu den Ortspolizeibehörden als eine höhere Behörde bezeichnet werden könne. Dies wurde bestritten und behauptet, daß die Einrichtung so tief in die Verhältnisse eingriffe, daß man die Entscheidung in eine höhere Instanz legen müsse. Die Kommission nahm jedoch den Vorschlag in Abänderung des § 119, darauf § 120 unverändert an, ebenso den Tit. XV, betreffend die Handelskammern und kaufmännischen Korporationen.

— In der Justizkommission des Abgeordnetenhauses kam eine Petition wegen der Beschlagnahme-Angelegenheit in Breslau zur Erörterung. Es handelt sich bekanntlich um die fortgesetzte, auf Beschluß des dortigen Amtsgerichts verfügte Konfiskation von Briefen und Drucksachensendungen an dortige Sozialdemokraten oder solche, die in dem Verdacht sozialistischer Agitationen stehen. Nach der Lage der Sache ließ ein anderer Beschluß als der auf Uebergang zur Tagesordnung sich nicht fassen, der auch einstimmig erfolgte. Die Sache wird aber mittels schriftlichen Berichtes an das Abgeordnetenhaus gelangen und dort jedenfalls zu eingehenden Erörterungen Veranlassung geben, da das Verfahren in seiner Begründung und namentlich seiner Ausführung zu wesentlichen Bedenken Veranlassung giebt.

— Der Abg. Gringmuth ist jetzt den Sezessionisten beigetreten.

— Die Zahl der Unwahrheiten, welche der Hofprediger Stöcker in seiner neulichen Rede als Abgeordneter hervorgesprudelt, ist Legion. Immer noch bringen die Zeitungen zahlreiche Proteste und Berichtigungen. Wir begnügen uns damit, die Thatsache zu konstatiren.

— Die „Germania", die eben noch die Welfen in Hannover klagen ließ, daß die preußische Herrschaft und das Jahr 1866 ihr Land „verjudet" habe, enthält heute einen Schmerzensschrei aus Kurhessen, der die unerquicklichen Zustände, unter welchen die Katholiken der Provinz Hessen gegenwärtig zu leiden haben, als eine Folge der preußischen Annexion hinstellt. „Die Katholiken unserer gegenwärtig preußischen Provinz waren zwar in kurfürstlicher Zeit nicht auf Rosen gebettet; immerhin aber möchte man sich nach jenen Zeiten zurücksehnen, wenn man unsere gegenwärtigen Zustände betrachtet", — so läßt sich die „Germania" aus Kurhessen schreiben, um im Anschlusse an diese Jeremiade die preußische Regierung dafür verantwortlich zu machen, daß der bischöfliche Stuhl erledigt, das Domkapitel ausgestorben bis auf ein Mitglied, welches allein übrig geblieben zu sein scheint, um der Diözese mitzutheilen, daß durch den Tod des Herrn Hahne die Verwaltung der Diözese ihr Ende erreicht. — Niemand, so meint mit Recht die „Magdeb. Ztg.", weiß besser als die „Germania", daß an allen diesen Zuständen, über die dort Klage geführt wird, die preußische Regierung nicht den geringsten Antheil hat, und daß es in der Hand der katholischen Kirche liegt, dieselben heute beseitigt zu sehen, sobald die Kurie sich mit dem Staate über die Ernennung eines Bischofs verständigt, der sich dazu versteht, thatsächlich den Gesetzen des Staates Gehorsam zu leisten, und es ist nur ein neuer, glänzender Beweis ihrer bewährten patriotischen Gesinnung, wenn sie die erklärliche Unzufriedenheit der Katholiken mit den erwähnten Zuständen dazu verwendet, um ihrerseits den antipreußischen Agitationen in den neuen Provinzen Nahrung zu geben. — Wenn der soeben verstorbene Prälat Herr Hahne, wie die „Germania" mittheilt, in den letzten fünf Jahren thatsächlich hat von Almosen leben müssen, so weiß grade sie recht gut, daß nicht der preußische Staat es gewesen ist, der ihn in diese Lage versetzt hat, sondern die staatsfeindliche Politik der Kurie, die es selbst einem so wahrhaft toleranten und friedfertigen Manne wie dem Bisthumsverweser Hahne nicht verstattet und ermöglicht hat, einem Konflikte zwischen dem Gebote Roms und den Staatsgesetzen zu entgehen. — So lange die „Germania" in der bisherigen Weise fortfährt, die Unzuträglichkeiten, welche die vorhergesehene und unausbleibliche Folge des römischen Widerstandes gegen die Staatsgesetze sind, zur Aufstachelung aller partikularistischen Bestrebungen und insbesondere der Mißstimmung in den neuerworbenen Provinzen auszunutzen, ist die intime Kordialität, die zwischen Ultramontanen und Konservativen neuerdings wieder gepflegt wird, mit der preußischen Gesinnung der letzteren nur um so schwerer zu vereinigen.

— Was den Anchovis recht, ist der Schuhwichse billig! Durch die holsteinischen Blätter geht folgende Notiz: „Einem rendsburger Kaufmann ist in diesen Tagen die überraschende Mittheilung zugegangen, daß für Schuhwichse in Blechdosen von ihm nur 8 Mk. 60 Pf. Eingangszoll erhoben sei, während der neue Zolltarif dieselbe mit 20 Mk. berücksichtigt habe; er habe also noch 11 Mk. 40 Pf. zu entrichten." Die „National-Ztg.", die ihr Erstaunen über diese Vorgänge nicht verbergen will, meint, die Zollbehörde müsse wohl um der Verpackung willen die Wichse als eine Art von Firniß ansehen. So liegt indeß die Sache nicht: die Wichse wird vielmehr (wie die „Voss. Z." bemerkt) als: — feine Eisenwaare betrachtet und demgemäß verzollt. Das preußische Finanzministerium hat nämlich, wie man dem genannten Blatte mittheilt, schon unter dem 25. Februar d. J. auf eine ihm ebenfalls aus Schleswig-Holstein zugegangene Beschwerde Folgendes erwidert:

„Die kleinen, zur unmittelbaren Sicherung der Waaren nöthigen Umschließungen und demnach auch die Blechdosen, in denen Wichse eingeht, sind nach den von dem Bundesrathe getroffenen Bestimmungen über die Tara zum Nettogewichte der Waare zu rechnen. Da die für Sie zum Eingange abgefertigte Wichse sich in gefirnißten, mit Verzierungen versehenen Eisenblechdosen befunden hat, die als feine Eisenwaaren unter die Nr 6e 3 β. des Zolltarifs mit dem Zollsatz von 24 Mark für 100 Kilogr. fallen, so mußte nach dem Instruktionspunkt IV. zum Amtl. W.-V. die in solchen Dosen eingehende Wichse mit den Dosen zusammen nach dem Gesammtgewicht zu dem Satze von 24 Mk. für 100 Kilogr. verzollt werden."

— Da die Einrichtung von Frauencoupés IV. Klasse da, wo dieselbe in Folge früherer Weisungen besteht, sich im Allgemeinen wohl bewährt und den Interessen des Publikums dienlich gezeigt hat, auch Betriebserschwernisse von besonderer Bedeutung hierbei nicht hervorgetreten sind, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten durch Zirkularerlaß vom 1. d. M. die königlichen Eisenbahn-Direktionen veranlaßt, darauf Bedacht zu nehmen, daß thunlichst für die durchgehenden Personenzüge auf längeren Routen Frauencoupés IV. Klasse in zweckmäßiger Weise hergestellt und äußeßlich als solche kenntlich gemacht werden.

Belgien.

Brüssel, 28. November. Der jüngst vom Zuchtpolizeigericht in Hasselt verhandelte Prozeß gegen den geistlichen Schuldirektor Knops hat eine solche Menge von Schändlichkeiten an den Tag gebracht, daß die Eltern, welche die von ihren Kindern abgelegten Zeugnisse mit anhörten, starr vor Entsetzen wurden. Der schändliche Heuchler, der sich dem weltlichen Arm der Gerechtigkeit durch Verschwinden entzogen hat, ist kurz bevor die Untersuchung gegen ihn eingeleitet wurde, noch so frech gewesen, einen Familienvater zu St. Trond brieflich zu bedrohen, wenn derselbe fortfahre, seine Kinder statt in die geistliche Schule in die Gemeindeschule zu schicken, die „eine Höhle der Irreligion und Unsittlichkeit" sei.

Rußland und Polen.

[Der nördliche Seeweg um Sibirien.] Die russische Regierung hat, wie die „Otgol." englischen Blättern entnehmen, die durch Professor Nordenskjöld gemachten Entdeckungen sich zu Nutze zu machen beschlossen. Sie soll nämlich in Schweden drei Dampfer erworben haben, die nach Semipalatinsk befördert werden sollen, und zwar auf folgendem Wege: Um die Spitze von Norwegen und Nowaja Semlä herum in das Karische Meer und von dort den Fluß Ob aufwärts bei Tobolsk. Nachdem alsdann hier Kriegsvorräthe sowie Truppen eingenommen sind, wird der Weg den Irtysch hinauf nach Semipalatinsk fortgesetzt werden. Semipalatinsk liegt nicht allzuweit von der chinesischen Grenze entfernt, am oberen Lauf des Irtysch und dürfte bei etwa eintretenden kriegerischen Verwickelungen von Bedeutung sein.

Asien.

[Wenn Rußland demnächst nicht in einen blutigen Krieg mit China geräth,] so haben beide Reiche sich in erster Reihe dafür bei einer Dame zu bedanken. Die „westliche" Kaiserin von China, die gleichzeitig mit der

---

ehe ich antworten konnte, sagte ihr Kammermädchen, das dabei war: „Gnädige Frau! Das ist die Verwandte von dem armen Weibe, wegen der unser Herr nach der Stadt gefahren ist." Die Dame wurde ganz böse, daß ihr Mädchen so gesprochen hatte, und ging fort. Ich begriff natürlich nicht, warum das Kammermädchen so geredet, noch weßhalb die Dame darüber böse geworden und ging ins Dorf zurück, wo ich dann mit meiner Schwester darüber sprach. Die lachte über mich und sagte, sie wüßte ganz gut, warum das Kammermädchen so gesprochen habe. Da bat ich die Schwester, sie möchte mir doch sagen, was sie wüßte. Endlich, nachdem ich ihr versprochen, es nicht auszuplaudern, erzählte sie mir das Geheimniß, das eigentlich keiner wissen sollte, weil der Herr es verboten habe. Ungeduldig rief Ella dazwischen: „Großer Gott! so sage mir doch schnell, was ist die Sache?" Sie war dabei aufgesprungen und ergriff zitternd beide Hände des Mädchens, dem sie starr in die Augen sah. „Ja warte nur, gleich, gleich! Also höre! Der Herr ist in die Stadt gefahren, um den einen Einbrecher, der ein Esthe und aus unserm Gebiet gebürtig ist, als Rekruten abzugeben und wenn möglich für denselben Deinen Mann zu befreien, so daß er endlich wieder zu Dir zurückkehren kann."

„Allmächtiger Gott!" rief das arme Weib und der Gedanke an die Möglichkeit, ihren Mann gerettet zu sehen, erschütterte sie so, daß sie lautlos auf die Knie sank und weinend ihre Kinder in die Arme schloß. — „Ja, ja! Du kannst es mir glauben", rief das Mädchen — „gewiß, es ist wahr, aber Du darfst es noch nicht weiter erzählen; denn der gnädige Herr hat es streng verboten, davon zu sprechen." Ella fand endlich Worte: „Mein Gott! Wenn das wahr wäre! Ach, aber wer kann so Unerhörtes hoffen! Es ist ja unmöglich! Er muß ja schon weit weg, tief in Rußland sein und der gute alte Herr wird ihn ja gar nicht mehr in der Stadt gefunden haben!"

Da die Sonne sich bereits unter den Horizont senkte, trieb das Mädchen die Herde zusammen, die Frau nahm ihre Kinder bei der Hand und man begab sich zurück ins Dorf. Kaum waren sie aus dem Schatten des alten Gesteins herausgetreten, als sie, nur wenige Schritte vor sich, einen Soldaten auf sich zukommen sahen, der ihnen schnell entgegeneilte. Der Frau vergingen die Sinne, als der Soldat mit lauter Stimme „Ella, Ella!" rief und die in die Knie Sinkende in seinen Armen auffing. Es war Ado, es war ihr Mann, den sie für ewig verloren geglaubt und den zu befreien dem wackern Edelmanne glücklich gelungen war.

Ein Jubiläum.

Heute, am 1. Dezember feiert Herr Appold sein 25jähriges Dienstjubiläum, eine Feier, die zunächst in den kollegialen Kreisen des Jubilars einen hellen Widerklang finden dürfte und zu welcher auch die Musen tributär gemacht worden sind, wie denn eine Festouverture des Herrn Kapellmeisters Tauwitz und ein Festmarsch des Herrn Fischer der Würde des Tages Ausdruck verleihen werden; ein Morgenständchen sämmtlicher hiesiger Musikkapellen wird dem Dirigenten der Kapelle des 6. Regiments die verdiente öffentliche Huldigung darbringen.

Aber noch weiter und tiefer dürfte das Interesse in den gesammten musikalischen Kreisen unserer Stadt gehen, und dieses dürfte seinen passendsten Ausdruck am nächsten Montag, dem nächsten Sinfonie-Abende finden.

Wir brauchen hier nicht nochmals hervorzuheben, welchen großen und unentwegten Einfluß Herr Appold zur Popularisirung guter und ernster Musik in unserer Stadt geübt hat, wie er ein wesentlicher Stützer und Förderer berechtigter Ansprüche gewesen, wie er stets, und namentlich in Zeiten musikalischer Ebbe, die Zuflucht für diejenigen war, denen bessere Musik ein Bedürfniß ist. Zahllose schöne, echte Musikabende verdankt ihm unser Publikum und wird sie ihm hoffentlich noch weiter und ferner verdanken. Möge solchen bewährten Händen die allmälig und stetig so groß gezogene Sympathie noch recht lange den Dirigentenstab überantwortet wissen, allem edlen Streben zur Freude und allen musikalisch Empfänglichen zum Nutzen. th.

Die Kaiser-Joseph-Feier.

Wien, 28. November.

Der Fackelzug.

Heute Abends fand der große Fackelzug statt, mit dem die Kaiser-Joseph-Feier für Wien ihren offiziellen Anfang nahm. Schon vor 4 Uhr wogten die Massen auf der Ringstraße und in den Alleen und ein riesiger Menschenstrom wälzte sich gegen den Platz vor der Franz-Joseph-Kaserne, so daß dort die Passage anfangs nur mit der größten Anstrengung aufrechterhalten werden konnte, von 6 Uhr an aber vollständig stockte. Aus den Vorstädten und Vororten zogen die Familien mit Kind und Kegel schaarenweise gegen den Ring und nach 6 Uhr hatte sich vom Stubenring bis zum Josephsplatz ein dichtes, an einzelnen Stellen acht bis zehn Reihen umfassendes Spalier gebildet, das zu durchbrechen unmöglich war. Wo Seitenstraßen auf den Ring münden, war der Zudrang noch gewaltiger, am stärksten war er wohl am Schwarzenberger-Platze und auf dem Opernringe. Die Café's auf der Ringstraße, die Fenster und Balkons waren dicht besetzt und nur die rechtsseitige Fahrbahn wurde von berittenen Sicherheitswachmännern für den Zug freigehalten. Inzwischen ordneten sich die Fackelträger auf dem Exerzierplatze nächst der Wollzeile nach zehn Gruppen. Rings um den Platz hatten sich Tausende und Tausende aufgestellt, und während der Platz selbst noch im tiefen Dunkel lag. wurde die Umgebung durch farbige Lampions erhellt, die spekulative Händler an die neugierige Jugend verkauften. Um halb 7 Uhr kündete das erste Hornsignal den Beginn der Aufstellung an. Kurz vor 7 Uhr setzte sich nach dem Erschallen des zweiten Signals der Zug in Bewegung und wurden die Fackeln angezündet. Die Tête des Zuges schritt bis zum Palais des Erzherzogs Wilhelm vor; dort wurde Halt gemacht, um den Nachkommenden den Anschluß zu ermöglichen, und bald ertönte das dritte Signal und der riesige Zug trat seinen Marsch in folgender Ordnung an:

Voran ging das studentische Zentral-Komite, an dessen Spitze der Obmann des deutsch-österreichischen Lesevereins, Frhr. v. Camerlander, ihm zur Seite ein Student mit der alten Fahne der wiener Universität. An dieser Gruppe schloß sich die Oser'sche Musikkapelle. Die nächste Gruppe umfaßte die Landsmannschaften Bukowina, Markomannia, Norica, Normannia und [illegible]osonia. Die Chargirten der Bukowina waren in vollem Wichs er[illegible]enen, während die übrigen Mitglieder der Landsmannschaften, Corps

„östlichen" Vormundschaftsstelle bei dem noch unmündigen Thronfolger vertritt, hat nämlich, wie der „Köln. Ztg." geschrieben wird, den Kriegsgelüsten eines Theils der kaiserlichen Kabinettes auf folgende Weise ein Ende gemacht. Sie erklärte dem versammelten Staatsrath in Peking, daß alle Minister, die für den Krieg stimmen wollten, ein Aktenstück zu unterzeichnen hätten, in dem sie sich verpflichteten, im Falle einer Niederlage die Kriegsentschädigung zu zahlen, die Rußland wahrscheinlich fordern würde. Die friedfertig gestimmten Mitglieder des Staatsrathes, an ihrer Spitze Prinz Kund und der Großsekretär Li Hungchang, schmunzelten wohlgefällig zu dieser weiblich-salomonischen Weisheit; aber auch die Kriegspartei, als deren Leiter der Prinz Tsun gilt, schnallte sofort die Rüstung ab und erklärte feierlichst, daß sie das Gewicht der wider den Krieg vorgebrachten Gründe in ihrem ganzen Umfange und rückhaltlos anerkenne. Damit war die Sache erledigt.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 30. November. Der Fürst von Montenegro amnestirte die in Podgoritza gefangen gehaltenen Mohamedaner. Derwisch Pascha ist nach Skutari zurückgekehrt, nachdem er einige Kompagnien in der Umgebung von Dulcigno zurückgelassen; er notifizirte den Konsuln die Uebergabe von Dulcigno. (Wiederholt).

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin,** 30. November, Abends 7 Uhr.

Abgeordnetenhaussitzung. Der Rechenschaftsbericht über die Verwendung der flüssig gemachten Bestände des Hinterlegungsfonds für die Zeit vom 1. Okt. 1879/80 wird der Budgetkommission überwiesen. Der Nachweis über den zur Verwendung im Eisenbahnetat pro 1879/80 vorgesehenen Dispositionsfonds in Höhe von 900,000 Mark wird durch einmalige Berathung als erledigt erklärt. Hieran schließt sich die erste Berathung des Gesetzes betreffend die Abänderung und Ergänzung des Gesetzes über die Wittwen- und Waisenkassen für Elementarlehrer.

Platten spricht sein Bedenken aus gegen die Art und Weise, wie die Beträge für die Kassen aufgebracht werden sollen. Was in dem Gesetz geboten werde, sei dankenswerth, aber zu wenig; er hoffe, daß es möglich sein werde, in der Kommission, an welche er beantragt, den Entwurf zu verweisen, wenigstens den Minimalsatz der Pension zu erhöhen.

Strosser meint, das vorgelegte Gesetz betrachte er als den ersten Schritt auf dem Wege zur Verbesserung der Lage der Lehrer. Er hoffe, daß die Regierung schon in der nächsten Session ein Lehrer-Emeritirungs- und Lehrer-Dotationsgesetz einbringen werde. Redner beantragt Ueberweisung des Gesetzes an die Budgetkommission.

v. Meier (Arnswalde) ist dagegen, daß mehr bewilligt werde, als die Regierung verlangt, auch dagegen, daß die Kommunen stärker für diese Zwecke herangezogen würden.

Regierungskommissar Wussow: Das Gesetz sei eine Folge des Beschlusses des Hauses bezüglich der Erhöhung der Minimal-Pensionssätze für Lehrer-Wittwen und Waisen. Man habe allseitig verlangt, daß die Staatskasse stärker in Anspruch genommen würde. Das sei wegen der finanziellen Lage unmöglich; ebenso wenig konnte man die Lehrer in noch höherem Maße heranziehen, als es die Vorlage thue. Den Gemeinden eine allgemeine Erhöhung der Beiträge aufzuerlegen, wäre ebenfalls nicht zuläßig gewesen und sei es daher angemessen, nur da die Gemeinden mit höheren Beiträgen heranzuziehen, wo ein Bedürfniß vorliege. Keine Abgabe der Lehrer selbst sei für dieselben so drückend gewesen, als gerade die Gehaltsaufbesserungs-Abgabe und habe die Regierung schon früher in Folge zahlreicher Petitionen von der Erhebung derselben abgesehen und das auch im vorliegenden Entwurf gethan. Ein Zusammenlegen der Kassen ganz oder provinzenweise sei wegen der verschiedenen Interessen der betheiligten Lehrer sehr schwer. Die Regierung erkläre ihr Einverständniß mit der Ueberweisung an die Unterrichtskommission.

Hollenberg beantragt ebenfalls Ueberweisung der Vorlage an die Unterrichtskommission.

Der Gesetzentwurf wegen Wittwen- und Waisenkassen für Elementarlehrer ging nach längerer Berathung an die Unterrichts-Kommission. Fast alle Redner sprachen ihre lebhafte Befriedigung über die Vorlage, sowie den Wunsch weiterer Erhöhung des Pensionsminimalsatzes aus.

Das Schlachthausgesetz ging an eine besondere vierzehngliedrige Kommission.

Bei Berathung des Gesetzentwurfs über die Eisenbahnräthe erklärte Minister Maybach, er habe Namens des Finanzministers mitzutheilen, daß der auf die finanziellen Garantien bezügliche Gesetzentwurf fertig gestellt sei und kürzestens dem Hause zugehen werde. Die Vorlage über die Eisenbahnräthe sei die loyale Erfüllung der von der Regierung gemachten Zusage. Die Regierung halte einen Sachverständigenrath für die Eisenbahnverwaltung für absolut nothwendig und bezwecke damit nur der Wohlfahrt des Landes zu dienen; über einzelne Bedenken könne man sich in der Kommission einigen. Aenderungen des Entwurfs, soweit sie sich innerhalb des Rahmens hielten, in welchem der Entwurf aufgebaut sei, werde die Regierung gerne zustimmen. Die Vorlage wird an eine besondere Kommission verwiesen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Mit dem 1. Januar 1881 erscheint im Verlage von Julius Maier in Stuttgart eine neue Wochenschrift unter dem Titel „Volkswirthschaftliches Wochenblatt", Centralorgan zur Vertretung der wirthschaftlichen und kommerziellen Interessen, unter der Redaktion von Paul Steller. Die Probenummer wird gegen Ende des Monats November ausgegeben werden. Außer der Expedition in Stuttgart wird eine solche auch in Frankfurt a. M., wo sich die Leitung des Blattes befindet, errichtet werden. Wir verfehlen nicht, die Aufmerksamkeit der Gewerbe- und Handeltreibenden schon jetzt auf das neue Unternehmen hinzulenken, von welchem man sich in Anbetracht der an demselben betheiligten Kräfte nur gediegene Leistungen auf dem wichtigen Gebiete des wirthschaftlichen Lebens versprechen darf.

* 600 Kinder-Räthsel, Scherzfragen, Rebusse, Spielliedchen, Verschen und Gebete. Für gute Kinder herausgegeben von Ernst Lausch. Fünfte verbesserte Auflage. In Buntdruck-Umschlag gebunden. Preis Mk. 1,20. Bremen, Verlag von M. Heinsius. 1881. Der bekannte Verfasser einer Reihe von Schriften, welche schnell Eingang in viele Kinderstuben gefunden haben, bietet in vorliegendem soeben in neuer vermehrter Auflage erschienenen Bändchen eine stattliche Zahl Originalräthsel. Eltern und Erzieher wissen, daß das Räthsel der Liebling geweckter Kinder ist. Findet auch bei der Zutheilung jede Altersstufe ein reichliches Theil, so hat doch der als warmer Freund der Kleineren bekannte Autor besonders für diese gesorgt. Dieser Umstand verleiht der Sammlung einen besonderen Werth. Das nicht minder große Interesse der Größeren am Räthsel wird durch reichen Wechsel der Form rege erhalten.

* Der Schreibkalender für Damen für das Jahr 1881 ist in seinem 20. Jahrgang in R. v. Deckers Verlag, Marquardt u. Schenck in Berlin erschienen. Demselben ist diesmal das Bildniß Ihrer Hoheit der Prinzessin Auguste Victoria von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, der hohen Braut Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Wilhelm, beigegeben und zwar in Lichtdruck. Der Brautkalender, wie wir ihn wohl nennen dürfen, ist zugleich die Jubiläums-Ausgabe zweier Dezennien und wird in der Eleganz und Sauberkeit seiner Ausstattung, durch die Brauchbarkeit seines Materials, auch in diesem Jahre in den Händen der Damen der willkommene Freund geheißen werden.

Locales und Provinzielles.

Posen, 30. November.

r. [Bei dem Festmahle zu Ehren der polnischen Veteranen,] welches gestern im Bazarsaale stattfand und durch zwei Polizeikommissarien überwacht war, wurden gemäß der zuvor getroffenen Anordnung folgende Reden gehalten: Der gefallenen oder seit dem Jahre 1831 gestorbenen Theilnehmer an dem Aufstande gedachte Rittergutsbesitzer v. Taczanowski, früherer Präses der polnischen Fraktion im Reichstage; auf die Veteranen toastete Dr. H. Szuman, Präses der polnischen Fraktion des Abgeordnetenhauses; alsdann dankte im Namen der Veteranen Graf Adolph Bninski und Nasiorowski; der Abgeordnete v. Wierzbiński sprach im Sinne der Einigkeit zwischen Geistlichen und Weltlichen; Graf Bninski schloß seine Ansprache mit den Worten: „Gott beschütze Polen!"; Dr. v. Niegolewski sprach über die Liebe zum Vaterlande und endete mit dem polnischen Losungswort: „Lieben wir uns, ergeben wir uns nicht." Zu bemerken ist, daß auch einige nur deutsch sprechende Mitkämpfer aus dem Jahre 1830/31 an dem Festmahle Theil nahmen, und daß die Anzahl der anwesenden Veteranen ca. 150 betrug. Die Militärkapelle, welche für die Tafelmusik engagirt war, hatte 1 Uhr Mittags abgesagt, wie die polnischen Zeitungen angeben, auf polizeiliche Veranlassung. — Dem Frl. Emilia v. Szczaniecka, welche sich im Insurrektions-Feldzuge von 1830/31 besondere Verdienste um die Pflege der Verwundeten erworben hatte, und welche bei der Trauerfeier in der Pfarrkirche mitten unter den Veteranen am Katafalke saß, wurde in der Mittagsstunde durch eine Deputation eiu Lorbeerkranz und eine Adresse überreicht. — Das polnische Theater, in welchem Abends die nationalpolnische Oper „Halka" von Moniuszko aufgeführt wurde, war vollkommen ausverkauft; unter den Anwesenden befanden sich viele Veteranen.

— **An die jüdischen Mitbürger!** Um die Behauptung des Abgeordneten Strosser, die Juden hätten an den Kämpfen von 1813/15 wenig Theil genommen, zu widerlegen, hat Herr Siegmund Cronbach in Berlin SW., Tempelhofer Ufer 23, es unternommen, die Anzahl der Juden, die als Freiwillige die Befreiungskriege mitgemacht haben und die Zahl der denselben verliehenen Auszeichnungen möglichst genau festzustellen und ersucht daher alle Söhne, Enkel oder Anverwandte jüdischer Freiheitskämpfer von 1813/15, sowie die Vorstände der Synagogengemeinden, ihm bis zum 10. Dezember d. J. bezügliche Namensabgaben zu machen. Das Resultat dieser Bemühungen wird zur Zeit gehörigen Orts veröffentlicht werden.

r. **Die Ziehung der Lotterie** zum Besten des Provinzial-Krieger-Denkmals hat heute Vormittag 9 Uhr im großen Lambertschen Saale begonnen, nachdem gestern in Anwesenheit des Justizraths Klemme als Notars die Einzählung der 30,000 Loos- und 1500 Gewinn-Nummern in die Trommeln stattgefunden hatte. Auch bei der heutigen Ziehung war Justizrath Klemme als Notar anwesend; außerdem wohnten derselben Polizei-Sekretär Lindner als Deputirter des Komites für die Verloosung, sowie zeitweise einige Mitglieder des Komites bei. Die Nummern der Gewinne und Loose wurden durch zwei Waisenknaben aus den Trommeln gezogen und durch den königl. Auktionskommissarius Kaminski ausgerufen. Um 1 Uhr Mittags wurde, nachdem 750 Gewinnnummern gezogen waren, die Ziehung unterbrochen, um morgen fortgesetzt und beendet zu werden. Von den bedeutenderen Gewinnen sind bis jetzt folgende herausgekommen: Der Irmler'sche Flügel (im Werthe von 1000 M.) auf Nr. 19,512; eine goldene Uhr (im Werthe von 100 M.) auf Nr. 27,908; eine Nähmaschine (im Werthe von 100 M.) auf Nr. 4739; ein Regulator (im Werthe von 50 M.) auf Nr. 11,017.

r. **Zur Sprachenfrage.** Am Sonntage fand in Filehne behufs Konstituirung eines polnischen bäuerlichen Vereins eine Versammlung statt, welche durch den bekannten dortigen Probst Arendt vorschriftsmäßig angemeldet worden war, und welcher auch der Patron der polischen bäuerlichen Verein, Rittergutsbes. v. Jackowski, beiwohnte. Kaum hatten die Verhandlungen in polnischer Sprache begonnen, als zwei Beamte in der Versammlung erschienen und erklärten, die Verhandlungen, mit deren Ueberwachung sie beauftragt seien, müßten in deutscher Sprache geführt werden. Auf die Frage des Patrons, ob sie einen schriftlichen Auftrag hätten, dies Verlangen zu stellen, gaben sie eine verneinende Antwort, kehrten aber alsbald, nachdem sie die Versammlung verlassen hatten, mit folgendem schriftlichen Auftrage zurück: „Der Stadtsekretär R. und Stadtwachtmeister A. erhalten den

---

und Verbindungen den sogenannten „halben Wichs", d. i. Schärpe und Schläger, trugen.

Nach der Tête, welche dem Fackelzug von vornherein ein studentisches Gepräge gab, folgte der wiener Gemeinderath mit Vice-Bürgermeister Schrank, die Bezirksausschüsse, die Mitglieder des Bezirks- und Ortschulrathes. Diese Gruppe umfaßte ungefähr 200 Theilnehmer. Nun kam die große Masse der Studenten, und zwar in folgender Ordnung: Die Verbindungen Austria, Franconia, Pannonia, der Ausschuß des deutsch-österreichischen Lesevereins, die Corps Allemannia, Amelungia, Danubia, Saxonia, die Mitglieder des deutsch-österreichischen Lesevereins, die akademischen Geselligkeits-Vereine Cremsiria, Fidelitas, Unitas, Rabenstein, Scotia, der Stenographen-Verein, der Verein der Oesterreichisch-Schlesier, die Vertreter der Hörer an der Akademie der bildenden Künste mit der von Makart gemalten Fahne, und dann alle jene Studenten, die keiner besonderen Korporation angehören. Den Schluß bildetete ein Carré von 24 berittenen Sicherheitswachleuten. Während des ganzen Marsches wurden Fackelträger von der zu beiden Seiten angesammelten Menschenmenge mit Hochrufen und Tücherschwenken begrüßt. Der Zug bewegte sich über den Stuben-, Park-, Kolowrat- und Opernring bis zur Operngasse. Auf dem ganzen Wege war bisher keine Störung eingetreten. Erst bei der Einbiegung des Zuges in die Operngasse begannen sich der Weiterbewegung einige Schwierigkeiten entgegenzustellen, die jedoch durch die vortreffliche Disposition der Polizei, daß die Augustinerstraße vollständig geräumt wurde, bald wieder behoben werden konnten. So zogen denn die 1500 Fackelträger unbehindert durch die Augustinerstraße in den Josefsplatz ein. Dieser war prachtvoll dekorirt. Zu beiden Seiten des Josef-Denkmals waren Obelisken errichtet und gegen die Burgseite des Platzes waren im Halbkreise Flaggenstangen aufgestellt. Der zur rechten Seite der Reiterstatue befindliche Obelisk trug die in Goldlettern leuchtende Inschrift: „Dem Schätzer der Menschheit, 1780"; der zur Linken die Widmung: „Aus Liebe und Dankbarkeit, 1880". Das markgräflich Pallavicini'sche Palais, das an Stelle eines ehemaligen Nonnenklosters zu Zeiten Kaiser Joseph's von einem Grafen Fries erbaut worden ist, war mit den österreichischen Fahnen und Guirlanden reich geschmückt. Als der ganze Zug auf dem Platze eingetroffen war, bildeten die Fackelträger einen Kreis um das Denkmal, die Musikkapelle intonirte das Lied: „Ehre, Freiheit, Vaterland" und die Versammelten stimmten mit ein. Die letzte Strophe des Liedes lautet:

> Schwenkt der Schläger blanke Klingen,
> Hebt die Fackeln himmelan!
> Unser Streben, unser Ringen,
> Aller Welt sei's kundgethan.
> Laßt das Burschenbanner wallen,
> Haltet's hoch mit starker Hand,
> Brausend laßt den Ruf erschallen:
> Ehre, Freiheit, Vaterland!

* * *

Es war ein prächtiger, ein erhebender Anblick, als während der letzten Strophe Alle die Fackeln hoch in die Luft hoben und dieselben vor dem Denkmale schwenkten. Ein donnerndes Prosit wurde den Manen des großen Kaisers zugerufen, dann begann der Abmarsch des Zuges, der sich jetzt wieder durch die Augustinerstraße und die Operngasse auf den Getreidemarkt bewegte, wo die Fackeln in bereitgehaltene Wasserbottiche geworfen wurden und sich der Zug auflöste. Langsam zerstreuten sich die angesammelten Menschenmassen, während sich die Studenten in verschiedene Kneiplokale begaben, um die Feier durch zwanglose Commerse zu beschließen.

Eine Illumination der Fenster in den Straßen, die der Zug passirte, fand nicht statt. Der Besitzer des Cafés Niebauer in der Taborstraße hatte die Fenster seines Etablissements mit Transparenten geschmückt, die Gedichte und Aussprüche Kaiser Josef's enthielten. Ein Fenster blieb dunkel, da die Behörde die Ausstellung des betreffenden Transparents untersagt hatte.

* * *

In der Lese- und Redehalle der Techniker fand heute Vormittags die Festfeier statt, bei der Hofrath Professor Beer die Gedächtnißrede auf die Kaiserin Maria Theresia und Joseph II. hielt.

Eine der großen Volksfestlichkeiten, die zur Feier des Andenkens an die Thronbesteigung des Kaisers Joseph II. am 29. November 1780 hier veranstaltet wurden, fand heute Mittags in Dreher's Saale auf der Landstraße statt. Dieselbe war von der Freilesehalle im dritten Bezirke arrangirt. Der große Saal war mit der Büste des Kaisers geschmückt, die in einem Blumenbosquet stand, über welchem die österreichischen und wiener Banner wehten. Der Saal war voll gefüllt und diese außerordentliche Betheiligung ist das sicherste Zeichen, daß die Feier dem innigsten Wunsche der Bevölkerung entspricht. Nach einem einleitenden Chor, gesungen vom Landstraßer Männergesang-Verein, hielt Professor Renner die Festrede, in welcher er besonders des Kaisers humanistische und freiheitliche Bestrebungen hervorhob. Die Betonung der Befreiung der slawischen Bauern, des Toleranz-Edikts, der deutschen Gesinnung des Kaisers wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen und nach Schluß der Redner lebhaft acclamirt. Der Gesangverein trug dann noch einen Chor mit vieler Wärme vor, worauf Grillparzer's Gedicht an Kaiser Josef zum Vortrag gebracht wurde. Die Absingung der Volkshymne, die von dem gesammten Auditorium mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde, bildete den Schluß der patriotischen Feier.

Unter großer Theilnahme fand Sonnabend Abends im Schwender'schen Amorsaale aus Anlaß der Kaiser-Joseph-Feier der Festkommers vom Sänger-Gauverbande des politischen Bezirkes Sechshaus statt. Vom Gauverbande gelangten mehrere Chöre zum Vortrage. Herr Karl Gründorf hielt die Festrede, die mit einem Hoch auf die große Idee der Geistesfreiheit schloß. Stürmischer Beifall lohnte dem Redner. Direktor Urban von Penzing brachte einen Toast auf den Kaiser aus, welcher mit Begeisterung aufgenommen wurde; hierauf wurde die Volkshymne gesungen. Herr Freudensprung brachte einen Toast auf die Ehrengäste, worauf Reichsraths-Abgeordneter Sueß im Namen derselben den Dank aussprach. Herr Flügelberg brachte einen Toast auf den Sänger-Gauverband. Den Schluß des Festes bildeten zwei humoristische Vorträge.

* * *

Heute Vormittags erhielten die Vororte-Vertreter von den betreffenden Pfarrämtern Zuschriften, worin es heißt, daß der Kardinal einen Festgottesdienst zur Kaiser-Joseph-Feier nicht bewilligt habe. Aus einem Vororte verlautet, daß die verschiedenen Korporationen mit der israelitischen Kultusgemeinde sich ins Einvernehmen setzen wollen, um im Tempel einen Festgottesdienst zu veranstalten.

* * *

Aus den Provinzen.

Fast alle Provinzblätter, die uns zugekommen sind, enthalten eingehende Würdigungen des Wirkens des großen Kaisers, viele auch spezielle Daten über das Wirken des Kaisers in dem betreffenden Kronlande. Einige Journale sind in Festausgaben erschienen. Der allgemeinen Stimmung Rechnung tragend, hat auch hie und da ein klerikales Blatt einen Artikel über Kaiser Joseph II., in dem es allerdings unter allerlei Reserven doch das Lob nicht unterdrücken kann. Aus allen Kronländern kommen auch Berichte über Festlichkeiten. Die Feier beim Joseph-Denkmal in Slavikowitz (Mähren) war eine der schönsten. („Presse".)

Auftrag, die Versammlung zu überwachen. Der Vortrag hat in deutscher, nicht in polnischer Sprache stattzufinden. Filehne, den 22. November 1880. Die Polizei-Verwaltung. Schwedler." Der Vorsitzende schloß hierauf die Versammlung, behielt sich aber weitere Schritte in dieser Angelegenheit vor. Es handelt sich auch in diesem Falle wieder um die Frage, was die Polizeibehörde in dem Falle, wenn sie mit der Ueberwachung einer polnischen Versammlung beauftragt ist, jedoch keinen Beamten zur Disposition hat, welcher der polnischen Sprache mächtig ist, zu thun hat. Diese Frage ist schon in mehreren Fällen dahin entschieden worden, daß die Behörde in jedem Falle für einen der polnischen Sprache kundigen Beamten, der die Versammlung überwacht, zu sorgen hat.

XX **Nakel**, 25. Nov. [Stadtverordnetenwahl. Vakante Rabbinerstelle.] Bei der heut im Rathhaussaale 9 Uhr Vormittags abgehaltenen Stadtverordnetenwahl wurden gewählt in der 3. Klasse an Stelle des Postsekretärs Jenichen Kaufmann Rudolf Bauer und wiedergewählt Kaufmann Kryszkiewicz; in der 2. Klasse für den verstorbenen Kaufmann Louis Wollstein der Kaufmann Rud. Borkowski und wiedergewählt Kaufmann Fried. Stengel, in der 1. Klasse an Stelle des freiwillig ausgeschiedenen Kaufmanns Rud. Bauer der Kaufmann J. Friedländer als Ersatzmann und auf 6 Jahre wiedergewählt wurden die Gutsbesitzer Julius Ritter und Posthalter Heinrich Tonn. — Die seit September d. J. durch den Abgang des Rabbiners Dr. Prager, welcher einem Rufe als Seminardirektor nach Hannover folgte, vakant gewordene Rabbinerstelle ist noch immer nicht besetzt worden und wird man mit Besetzung derselben erst im Laufe des kommenden Jahres vorgehen. Das Gesammteinkommen dieser Stelle wird auf ca. 5000 M. veranschlagt.

L. **Obersitzko**, 25. Nov. [Stadtverordnetenwahl.] Bei der am 18. d. M. stattgehabten Wahl von 4 Stadtverordneten wurden an Stelle der ausgeschiedenen Mühlenbesitzer August Fechner, Apotheker Glashagen, Kaufmann Hermann Cohn und Dachdeckermeister A. Köhler, in der ersten Abtheilung: Kaufmann Louis Arnswalder, Schänker David Salomon Lißner und Kaufmann N. Podkomorski neu und in der zweiten Abtheilung Kaufmann H. Cohn wiedergewählt.

S. **Aus dem Kreise Krotoschin**, 25. November. [Militärisches. Obstbäume. Theater.] Vorgestern ist vom Kriegsminister hier die Entscheidung eingetroffen, daß Krotoschin den Regimentsstab und zwei Bataillone als Garnison erhalten soll. Hoffentlich wird dadurch die seit ca. 10 Jahren herrschende Geschäftsstille, hervorgerufen durch den Verlust eines Bataillons, des Bezirkskommandos, des Oekonomie-Kommissariats und eines Theils des Gerichts, einem regeren Verkehr weichen. Ein nicht unbedeutender Theil der Wohnungen hat Jahre hindurch leer gestanden, die übrigen Quartiere brachten mit wenigen Ausnahmen eine geringe Miethe. — Im künftigen Frühjahr werden wieder auf Veranlassung des Herrn Oberpräsidenten an Lehrer und kleinere Grundbesitzer Obstbäume gegen ermäßigten Ankaufpreis unter der Bedingung vertheilt werden, daß, falls bei einer nach zwei Jahren abzuhaltenden Revision sich herausstellen sollte, daß die gedeihliche Entwickelung der Anpflanzungen durch Nachlässigkeit oder Unkenntniß der Empfänger verhindert worden ist, den Rest des Kaufpreises zu erstatten. — Die Dittrich'sche Theatergesellschaft ist vorgestern aus Lissa in Krotoschin eingetroffen und eröffnet heut einen Cyklus von Vorstellungen.

△ **Schneidemühl**, 26. November. [Postalisches.] Die Personenpost zwischen Kolmar i. P. und Margonin wird mit dem 1. Dezember c. aufgehoben. Dafür aber wird zwischen beiden Orten ein Privat-Personenfuhrwerk coursiren. Mit diesem Fuhrwerke werden Postsendungen aller Art befördert werden. Es fährt aus Kolmar i. P. 3,55 N. ab und trifft in Margonin 5,15 N. ein; aus Margonin fährt das Fuhrwerk 10,10 V. ab und trifft in Kolmar i. P. 11,30 V. ein.

Der Gesetzentwurf,

betreffend die Einsetzung von **Bezirkseisenbahnräthen** und eines **Landeseisenbahnrathes** für die Staatseisenbahn-Verwaltung.

(Schluß.)

Es mag noch erwähnt werden, das eine unmittelbare Vertretung der wirthschaftlichen Interessen bei den Eisenbahnen zur Zeit außerhalb Deutschlands, so viel bekannt, nur in Frankreich besteht. Daselbst sind durch zwei Verordnungen des Präsidentea der Republik vom 31. Januar 1878 eingesetzt:

1) Ein Conseil supérieur de vois de communication,
2) Ein Comité cousultatif de chemins de fer.

Der erstere besteht aus 48 Mitgliedern und zwar: 16 Mitgliedern der Volksvertretung (je 8 aus dem Senat und der Abgeordnetenkammer), 16 höheren Verwaltungsbeamten, 16 Vertretern des Handelsstandes, der Industie und der Landwirthschaft. Den Vorsitz in demselben führt der Minister der öffentlichen Arbeiten, welcher den Beirath, so of ein Bedürfniß dazu vorliegt, zusammenruft. Der letztere beräth über alle ihm vom Minister vorgelegten Fragen, d. h. über alle Gegenstände, welche mit Verwaltung der Eisenbahnen und der Wasserstraßen zusammenhängen, über die Eröffnung neuer Verkehrswege, die Vergrößerung der Handelshäfen, die Ausbildung des internationalen Verkehrs.

Das Comité consultatif besteht aus mindestens 12, höchstens 15 Mitgliedern, welche theils aus dem Stadtrath, theils aus dem „corps des ponts, mines et chaussées" entnommen werden. Es versammelt sich wenigstens Ein Mal wöchentlich, außerdem so oft ein Bedürfniß vorliegt. Dasselbe beräth über alle, den Bau und Betrieb der Eisenbahne betreffenden Fragen. Es muß unter Andern befragt werden: Ueber die Genehmigung von Tarifen, über die Abfassung und Auslegung von Gesetzen und Reglements, Konzessionen und Bedingnißheften, über die Beziehungen der Eisenbahnen unter einander und mit Zweig- und Anschlußbahnen, über die Verschmelzung der Bahnen und den Rückkauf von Konzessionen u. s. w.

In Oesterreich-Ungarn sind wiederholt aus den Kreisen des Handelsstandes Wünsche nach Schöpfung der deutschen ähnlicher Einrichtungen hervorgetreten. Nach den Mittheilungen öffentlicher Blätter ist diesen Wünschen in einem Ministerial-Erlaß vom 26. Juli 1880 zwar nicht entsprochen; nicht etwa, weil man sich dort keine Förderung des Verkehrs von den Konferenzen verspricht, sondern, „weil dem Minister der Zeitpunkt für die Berufung erst dann gekommen zu sein schiene, wenn durch eine entsprechende Regelung der Beziehungen der Staatsgewalt zu den verschiedenen Bahnen eine doch einigermaßen genügende Garantie für die Durchführung der Beschlüsse oder Anträge solcher Konferenzen gegeben sein werde."

Schon die bisherige Darstellung ergiebt, daß die königl. Staatsregierung auf eine nahe, unmittelbare, regelmäßige Verbindung der Eisenbahnen mit dem Handel, der Industrie, der Land- und Forstwirthschaft auch ihrerseits und zwar auch mit Rücksicht auf eine gedeihliche Entwickelung der Eisenbahnverwaltung einen sehr hohen Werth legt. Sie hat dies thatsächlich durch die im Verwaltungswege geschaffenen periodischen Konferenzen der Eisenbahnverwaltungen mit den Verkehrsinteressenten und durch die Vorbereitung zur Bildung des Landeseisenbahnraths bewiesen. Die Staatsregierung konnte also den in den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses verfolgten Zwecken auch ihrerseits grundsätzlich nur zustimmen.

Freilich ist nicht zu verkennen, daß einer gesetzlichen Regelung dieser Angelegenheit zur Zeit noch manche Bedenken entgegenstehen. Nach der Auffassung des Abgeordnetenhauses soll die Errichtung der wirthschaftlichen Beiräthe als eine Garantie für die Erfüllung der wirthschaftlichen Aufgabe der Staatseisenbahnen und demgemäß als ein Korrelat der Staatseisenbahn-Verwaltung dienen. Die Erstreckung der in Aussicht genommenen Einrichtung auf die unter eigener Verwaltung stehenden Privatbahnen erscheint ausgeschlossen, weil es hier an einem staatlichen Verwaltungsorgan fehlt, dessen Wirksamkeit durch die beiräthliche Mitwirkung zu ergänzen wäre. Aber auch die Anwendung auf die vom Staate für Rechnung der Gesellschaften verwalteten Privatbahnen unterliegt dem Bedenken, daß die beiräthliche Mitwirkung in der ablehnenden Haltung der Gesellschaftsvertretung ein unter Umständen nicht zu beseitigendes Hinderniß finden würde. Selbst bei den für Staatsrechnung verwalteten Bahnen bereitet die Möglichkeit künftiger Verschiebungen in der Formation der Verwaltungsbezirke einer gesetzlichen Regelung zur Zeit noch unverkennbare, wenn auch überwindliche Schwierigkeiten. Ueberdies bestehen die bisher im Verwaltungswege getroffenen Einrichtungen erst so kurze Zeit, daß sich noch ein abschließendes Urtheil darüber noch nicht abgeben läßt, ob dieselben in der Art, wie sie jetzt thätig sind, ihre Zwecke auch voll und ganz erreichen, ob nicht vielmehr noch Aenderungen, sei es in der Wahl, der Zusammensetzung, der Zuständigkeit der Konferenzen erwünscht sind. Bei Bildung der Eisenbahnkonferenzen waren mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden, die hauptsächlichste war die Zersplitterung des preußischen, des deutschen Eisenbahnnetzes. In einzelnen Fällen, z. B. bei den die Provinzen Schlesien und Posen durchkreuzenden Bahnen, gelang es kaum, eine, ein einigermaßen geschlossenes Verkehrsgebiet vertretende Versammlung zu vereinigen. In anderen Fällen sind bis zum Erwerb eines größeren Theiles der preußischen Privatbahnen, die auf Bildung von Eisenbahnkonferenzen gerichteten Bemühungen, z. B. bei der früheren Magdeburg-Halberstädter Bahn, gänzlich gescheitert. Durch den jüngsten Erwerb eines umfangreichen Theiles der preußischen Privatbahnen für den Staat ist dieses Hinderniß einer umfassenden, ersprießlichen Wirksamkeit der Bezirkseisenbahnräthe und eines Landeseisenbahnrathes zwar abgeschwächt, aber noch nicht vollständig beseitigt, indem nach der Konfiguration des Eisenbahnnetzes in diesen Beiräthen eine gleichmäßige und ausgiebige Vertretung aus allen Theilen des Staates noch nicht gesichert ist. Wenn nun in der Begründung des im vergangenen Jahre vorgelegten Entwurfs eines Gesetzes, betreffend den Erwerb mehrerer Privatbahnen für den Staat, die Durchführung des reinen Staatsbahnsystems als die nothwendige Vorbedingung einer gedeihlichen Entwickelung des inländischen Eisenbahnwesens bezeichnet ist, so läßt sich doch jetzt noch nicht übersehen, ob in naher oder ferner Zeit auf eine solche Umgestaltung der bestehenden Verhältnisse mit Sicherheit gerechnet werden kann. Es kann daher die Frage aufgeworfen werden, ob es sich nicht empfehlen möchte, zunächst noch weitere Erfahrungen durch die Berathungen der jetzt bestehenden Konferenzen zu sammeln. Es lassen sich jetzt noch ohne alle Schwierigkeiten an der Organisation, der Zusammensetzung der Körperschaften, wo, wo sich ein Bedürfniß herausstellt, Aenderungen treffen. Für die Lösung beispielsweise der schon bei den vorjährigen Berathungen des Abgeordnetenhauses hervorgetretenen großen Schwierigkeit, in welcher Weise einerseits von der Verwaltung unabhängige, andererseits tüchtige und sachverständige, von Privatinteressen unbeeinflußte Bezirksräthe zu wählen sein werden, wird mit der Zeit gewiß ein umfassenderes Material, als jetzt, vorliegen. Diese und ähnliche Bedenken könnten vielleicht dem Gedanken Vorschub leisten, der so glücklich begonnenen Entwickelung der periodischen Konferenzen einstweilen noch freien Lauf zu lassen, sie noch nicht in die Schranke fester, schwer abänderlicher gesetzlicher Bestimmungen einzudämmen. Sie konnten aber die königliche Staatsregierung nicht bestimmen, zu dem Versuche einer gesetzlichen Regelung dieser Angelegenheiten nicht schon jetzt die Hand zu bieten.

Zu den einzelnen Bestimmungen des Gesetzentwurfs findet sich wenig zu bemerken, da die königliche Staatsregierung es für geboten erachtet hat, sich auch im Texte möglichst streng an die von ihr akzeptirten Beschlüsse des Abgeordnetenhauses zu binden und diese Beschlüsse theils durch den Generalbericht der Kommission des Abgeordnetenhauses, theils durch die Verhandlungen vom 12. Dezember v. J. eingehend und im Einzelnen erläutert werden.

Landwirthschaftliches.

Eichelmehl als Hühnerfutter. Die gewöhnliche Eichel, im Herbste gesammelt, im Backofen gedörrt und zu Mehl gemahlen, ist ein vortreffliches Hühnerfutter, da dieses Mehl unbedingt den Eierertrag steigert. Man setzt zu diesem Zwecke gewöhnlichem Futter eine kleine Quantität Eichelmehl zu und reicht das Ganze den Thieren in lauwarmem Zustande. Am besten ist es, zuerst das Eichelmehl mit warmem Wasser zu einem Teige einzurühren, hiervon kleine Brote von der Größe einer Hand zu formen und diese zu trocknen. Beim Gebrauche genügt es, zu dem üblichen Futter für 12 Hühner einige solcher Brote beizumischen, die man zu diesem Zwecke in warmem Wasser vorher aufweicht.

Arbeitsnutzung der Kühe. Der berühmte landwirthschaftliche Praktiker und Schriftsteller Freiherr von Babo in Weinheim ließ während 4 Wochen 8 in Alter und Milchergiebigkeit gleiche Kühe ganz gleichmäßig füttern und davon 4 Stück zum mäßigen Arbeiten so verwenden, daß jede derselben immer nur ½ Tag arbeitete, während die 4 anderen müßig im Stalle stehen bleiben. Die 4 Letzteren gaben in diesen 4 Wochen 658 Maß Milch, während die 4 zur Arbeit verwendeten in derselben Zeit 616 Maß lieferten, welche jedoch etwas butterreicher, als die der Stallkühe war. Die Arbeit hat also 42 Maß konsumirt. An Fleisch nahmen die 4 Stallkühe um 36 Pfund zu und die Arbeitskühe um 12 Pfund ab.

Vermischtes.

* **Denkmal für die Opfer der Katastrophe des „Großen Kurfürst".** Das von Professor Lürssen in Berlin angefertigte, für die bei dem Untergange des „Großen Kurfürsten" Verunglückten bestimmte Denkmal langte dieser Tage per Schleppkahn in Hamburg an und ging am Freitag, den 26. November mit dem Dampfer „Gemma" der Hamburg-Londoner Dampf-Schifffahrts-Gesellschaft nach London ab, um von da aus per Segler an den Ort seiner Bestimmung (Folkestone) transportirt zu werden.

* **Dem Nordwestdeutschen Volksschriften-Verlag** ist aus dem Nachlaß von Fräulein Luise Abegg zu Wiesbaden ein Geschenk von tausend Mark zu Theil geworden. In der Danksagung Namens der Leiter heißt es, sie geschehe um so herzlicher, als letztwillige Zuwendungen zu Volksbildungszwecken leider ja immer noch sehr selten seien im Verhältniß zu anderen von weit zweifelhafterer Gemeinnützigkeit. Die Gabe werde ein neuer Sporn für die Verwaltung sein, wahrhaft gute Volksschriften hervorzurufen und auf ihre thunlichst ausgedehnte Verbreitung zu sinnen.

* **Petersburg,** 22. Novbr. Aus Cronstadt wird dem „Golos" gemeldet, daß am 19. November zwischen Cronstadt und Oranienbaum das Eis brach und gegen 50 Personen nebst Equipagen und Pferden auf einer großen Eisscholle dem Meere zugetrieben wurden, welche jedoch am „Wojennyj Ugol" sich festsetzte. Hilfe war sofort zur Stelle. Die Marine-Soldaten stellten unerschrocken mit Hilfe von Brettern einen sichern Weg her und wurden alle Menschen, Pferde und Equipagen ohne weiteren Unfall gerettet.

* **Aus Pergamon** ist eine neue frohe Botschaft angelangt. Dr. Humann hat eine marmorne Statue der Athene aufgefunden, deren Kopf freilich noch fehlt, deren Arme aber beide unverletzt sind. Man darf hoffen, in ihr ein Werk aus der schönen Zeit der griechischen Kunst zu besitzen, denn der Tempel der Athene, wo die Bildsäule gefunden wurde, reicht über die Diadochenzeit hinaus. Inzwischen gelingt es hier in erfreulicher Weise, aus den zahllosen Trümmern des Reliefs der Gigantenschlacht immer neue Tafeln zusammenzusetzen.

* **Eine interessante Berichtigung.** Das „Militär-Wochenblatt" vom 17. Novbr. d. J. veröffentlicht folgende Berichtigung: „Eben lese ich in der Nro. 91 des „Militär-Wochenblattes" in dem Artikel über Graf Schaumburg-Lippe Sp. 1648 Folgendes: „Sein (Scharnhorst's) in Erz gegossenes Antlitz sieht täglich auf die an der Königswache vorüberwogende Volksmenge Berlins herab." Da jedoch Scharnhorst's Bildsäule aus Marmor und nicht aus Erz gefertigt ist, so erlaube ich mir, Sie auf diesen Irrthum aufmerksam zu machen. Wilhelm R. Schüler." Die Redaktion bemerkte zu dieser Berichtigung, die ihr auf einer Postkarte mit dem Poststempel Berlin zugegangen war, sie bedaure, dem Berichtiger wegen seiner Anonymität nicht persönlich ihren Dank aussprechen zu können. — Wie indessen, so theilt man der „Magd. Ztg." als verbürgt mit, aus den klaren, deutlichen Schriftzügen und besonders aus der Unterschrift hervorging, rührte diese Berichtigung von Niemand Anderem her, als von unserem greisen Kaiser, der jenes Blatt gelesen, sich als „Schüler Scharnhorst's" gefühlt und sich diesen Scherz gemacht hatte. Wilhelm R. (Wilhelm rex) ist übrigens doch nicht anonym.

Verantwortlicher Redakteur H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Nothwendiger Verkauf.

Die der Wittwe **Magdalena Dlużynska** geb. **Kuklinska** zu Buk gehörigen Grundstücke Buk Nr. 15, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 810 M. veranlagt ist, und Buk Nr. 74, welches mit einem Flächen-Inhalte von 35 Hektaren 88 Aren der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 297,79 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 36 Mark veranlagt ist, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 14. Febr. 1881,

Nachmittags um 2½ Uhr,

im Gerichtstags-Lokale zu Buk versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts von den Grundstücken und alle sonstigen dieselben betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte, oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf die oben bezeichneten Grundstücke geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche bis zum Erlaß des Urtheils anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 15. Febr. 1881,

Vormittags um 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude hier, Zimmer Nr. 9, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Grätz, den 27. Nov. 1880.

Königl. Amtsgericht.

Auktion.

Freitag, den 3. Dezember cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich am Kanonenplatz **2 Pferde, 1 Wagen, Geschirre** und mehrere Wagentheile, Alles in gutem Zustande, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Glominski,
Gerichtsvollzieher.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Handlung **K. Braun** in Bentschen wird, da dieselbe nach ihrer Anzeige vom 29. November 1880 unfähig ist, weitere Zahlungen zu leisten, die Zahlungen also eingestellt hat, heute am 29. November 1880, Vormittags 11¼ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Herr Sekretär **Leistico** in Bentschen wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum

5. Januar 1881

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf den

16. Dezember 1880,

Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 18. Januar 1881,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

5. Januar 1881

Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Bentschen.

Bekanntmachung.

Die in unser Prokuren-Register unter Nr. 38 eingetragene Prokura der Firma **E. Pietschmann** für den Kaufmann **Carl Pietschmann** hier ist erloschen.

Das in unser Handels-Firmen-Register unter Nr. 287 eingetragene Handelsgeschäft ist unter Beibehaltung der Firma **E. Pietschmann** durch Kaufvertrag vom 16. November c. in das Eigenthum der Kaufleute Gebrüder **Franz** und **Carl Pietschmann** hierselbst übergegangen.

Inowrazlaw, den 19. Novbr. 1880.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung V.

Bekanntmachung.

Die **Stelle eines besoldeten Stadtraths und Kämmerers** der Stadt **Thorn ist erledigt und soll sofort besetzt werden.** Das Gehalt beträgt 4500 M. und steigt in zwei vierjährigen Perioden bis 5100 M.

Bewerber, welche die Befähigung für den höheren Verwaltungs- bezw. Justizdienst besitzen, wollen ihre Meldungen nebst Lebenslauf und Befähigungszeugniß bis zum 15. Januar 1881 an den Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Oberlehrer **Böthke** einreichen.

Thorn, den 26. November 1880.

Der Magistrat.

Mitteldeutscher Verband.

Am 20. November d. J. ist zu Heft Nr. 33 des mitteldeutschen Tarifs ein Nachtrag III herausgegeben worden, durch welchen ermäßigte Frachtsätze des Specialtarifs III zur Einführung gelangen.

Druckexemplare sind auf den Verbandstationen käuflich zu haben.

Breslau, den 25. November 1880.

Direction der Märkisch-Posener Eisenbahn.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Steckbrief.

Gegen den Arbeiter **Stanislaus Haydasz** aus **Minikowo,** welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen schweren Diebstahls und qualifizirte Körperverletzung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Justiz-Gefängniß zu **Posen** abzuliefern.

Posen, den 28. November 1880.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Die von der Lebens- u. Pensions-Versicherungs-Gesellschaft **„Janus"** in **Hamburg** im August 1866 ausgestellte Police Nr. 24842 de Thlr. 300 = M. 900 auf das Leben des Herrn **August Wilhelm Mühlke** in **Posen** lautend, ist angeblich verloren und werden Alle, welche Anspruch an dieselbe zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solche sofort und spätestens bis zum 22. October 1881 bei der unterzeichneten Direction geltend zu machen.

Hamburg, den 22. Juli 1880.

Die Direction
der Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft
Janus.
Ernst Schmidt. Ebeling.

Bitte! wollen Sie gefälligst Notiz nehmen.

Die bedeutende Ausdehnung, welche mein Leipziger Hauptgeschäft in letzter Zeit gewonnen hat, macht es mir unmöglich, die am hiesigen Orte bestehende Filiale für das nächste Jahr weiter zu führen da ich meine ganzen Kräfte auf Erstgenanntes concentriren muß. Indem ich nun hiermit meinen hiesigen geehrten Gönnern für das mir bisher in solch reichlichem Maße geschenkte Wohlwollen meinen besten Dank sage, erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich mein bereits für die Weihnachtszeit reich assortirtes Lager, um Arbeit und Transport zu ersparen, **von heute an**

wegen Auflösung des Geschäfts
mit bedeutend herabgesetzten Preisen vollständig ausverkaufe.

Trotz dieses Ausverkaufs werde ich nicht ermangeln, wie früher, **auch in diesem Jahre** mit den **neuesten und reizendsten** Artikeln für passende Weihnachts- und Gelegenheitsgeschenke auf das **Reichste assortirt zu sein** und biete daher einem Jeden für die diesjährige Weihnachtssaison eine **günstige Gelegenheit, recht billig einzukaufen.**

Von meinem schön assortirten Lager, zu welchem noch **fortwährend Neuheiten** eintreffen, hebe hervor: Pariser Blumenständer, Etagèren, Salon-, Spiel- und Arbeitstische mit und ohne Perlmuttereinlage, Vasen in den verschiedensten Gr ßen und Modells, Aquarien, Tafelaufsätze, Jardinièren, Visitenkartenschaalen, Schreibzeuge, Tischglocken, Uhrhalter, Handschuh-, Schmuck-, Taback-, Cigarren- und Theekasten ꝛc. ꝛc. in Bronce, Silberoxyd, Galvanoplastik, Porzellan und Holz, ferner Arm- und Tafelleuchter, Statuettes, Gruppen ꝛc. ꝛc. Majolica-Vasen, Jardinièren, Töpfe, Schaalen, wie auch eine **prachtvolle Collection Pariser Blumen und Blattpflanzen in feinster Ausführung.** Damen- und Herren-Schmuckgegenstände in echt und imitirt. **Simili**-Brillanten in echt gefaßt **mit immensem Feuer**, von den echten nicht zu unterscheiden. Neuheiten in Corallen, Ametiste, Topase, Onix, Lava, Oxyd, Jett, Caméen, Bernstein, ferner reichhaltiges Lager Talmi-Uhrketten für Damen und Herren, Manchettenknöpfe, Haarnadeln, Medaillons, Aufsteckkämme, Haar-Pfeile, Silber-Colliers, Fatinitza-Nadeln ꝛc.

Ball- und Promenaden-Fächer in den schönsten Mustern, alle Möglichen sortirt von 75 Pf. bis 100 Mark pro Stück. **Stets das Neueste.**

Wiener und Offenbacher Lederwaaren mit und ohne Stickerei, **das Beste**, was in diesem Genre geliefert wird, Cigarren- und Cigarrettentaschen, Visites, Albums, Staffeleien, Spiegel, Necessaires für Damen und Herren, Reise- und Couriertaschen ꝛc. ꝛc. Gegenstände mit Musik in schönster Auswahl.

Japan- und Chinawaaren (direkter Import) als Tablettes in allen Größen und Formen, Schmuckspinde, Stumme Diener, Taback-, Cigarren-, Thee- und Zuckerkasten, Bonbonièren in allen Sorten, Handschuh- und Schmuckkasten mit und ohne Perlmutter, Gläser- und Flaschenuntersetzer.

Sämmtliche Artikel Prima Qualität, für deren Echtheit garantirt wird.

Holzschnitzereien zu **auffallend** billigen Preisen, als Rauchtische und Garnituren, Taback-, Cigarren-, Thee-, Handschuh- und Schmuckkasten, Mappen, Garderoben- und Handschuhhalter, Stock- und Regenschirmständer ꝛc.

Orchestrionettes.

Patentirt in ganz Europa und Amerika.

Die Einrichtung dieses patentirten Musikwerkes unterscheidet sich von den bisher üblichen Musikwerken darin, daß man **jedes** Musikstück auf demselben Instrument **ohne irgend welche Veränderung sofort** nur durch Einlegen eines neuen Notenblattes spielen kann, **jedes neue Musikstück** wird **sofort** nachgeliefert.

Abtheilung für Gegenstände à 75 Pf. pro Stück ist ebenfalls neu reich assortirt.

Diese Abtheilung ist zusammengestellt aus den verschiedensten Artikeln, welche sich trotz des **staunend** billigen Preises, durch ihre **niedlichen Ideen** und **saubere** Arbeit, zu kleinen Weihnachts- und Gelegenheits-Geschenken vorzüglich eignen, **fortwährend Neuheiten** und zwar ganz besonders hervor

Kinder-Spielzeug in der größten Auswahl.

Aufträge nach **Außerhalb** werden gegen **Nachnahme** oder **vorherige** Einsendung des Betrages **streng gewissenhaft** effektuirt.

Bedeutend herabgesetzte aber streng feste Preise.

Die vollständige Ladeneinrichtung, Gas und Zubehör ist zu verkaufen,

ebenso bin ich nicht abgeneigt, mein Geschäft nebst Firma für den **hiesigen Platz** käuflich abzutreten und biete hiermit einem jungen und intelligenten Kaufmann unter **günstigen** Bedingungen Gelegenheit, sich auf eine **leichte** Weise selbständig zu machen. **Nur Selbst-Bewerber** mit einem **Baar**vermögen von 15,000 Mark wollen sich an mich wenden.

Paris. **Eduard Tovar,** Leipzig.

Posen, Berliner- und Bismarckstrasse.

Für den Weihnachtsbedarf eröffne ich hiermit einen

Ausverkauf

meiner sämmtlichen Waaren zu außergewöhnlich billigen Preisen und hebe als ganz besonders empfehlenswerth folgendes hervor:

von Kleiderstoffen:

60 cm. br. glattfarbige **Cachemire Serge,** halbwollene p. Meter 70 Pf., 75 Pf., 80 Pf. und 90 Pf.; reinwollene p. Mtr. 1,15 M., 1,25 M., 1,40 M., 1,50 M., 1,60 M. ꝛc.	120 cm. breite **schwarze reinwollene Cachemires in brillanten Qualitäten p. Meter 2 M., 2,25 M., 2,50 M., 2,75 M., 3 M., 3,50 M., 4 M., 4,50 M., 5 M.**	110 cm. br. (doppelbreit) Plaid écossais in hübschen modernen Carreaux, p. Meter 1,85 M., 2 M. 2,25 M., 3 M., 4 M. ꝛc. 120 cm. br. (doppelbreit) weiche reinwollene Kleider- und Schlafrock-Flanelle p. Meter 2,25 M.

Schwarze gemusterte Mantel- und Pelzbezug-Stoffe
in schwerster reinwollener Waare 12 cm. breit p. Meter 5,25 Mark.

von Leinen- und Weisswaaren:

rein leinen Creas in altbewährten Qualitäten in allen Breiten. **Chiffon, Shirting, Dowlas** ꝛc. ꝛc. zu Bett- und Leibwäsche. **Tischzeug, Handtücher,** abgepaßt und im Stück, geringe, bessere und beste Sorte. **Wischtücher, Gläsertücher, Messertücher, Topftücher, Staubtücher** ꝛc. ꝛc. in allen denkbaren Neuheiten.	**Gardinen** in Zwirn und englisch Tüll p. Meter von 50 Pf. bis 2 Mark. **Abgepaßte Gardinen** in Tüll (echt Schweizer Fabrikat) per Fenster: 15 M., 18 M., 22 M., 24 M. u. s. w. Mull- und Tüll-Rouleaux (echt Schweizer Fabrikat).

Specialität: Rein leinene Taschentücher per Dutzend von 3 Mark an.
Engl. batistlein. Taschentücher, in elegantem Carton dutzendweise verpackt, a 6 Mark.
Puppen-Wäsche-Ausstattungen ꝛc. ꝛc. in reizenden neuen Ideen und Ausführungen.
Kinder-Servietten mit Figuren und Sinnsprüchen ꝛc.

von Confection:

Eine Serie **ganz anliegende Paletots** für junge Mädchen in modernen hübschen Stoffen à 22½ M., 25 M., 30 M. ꝛc. ꝛc.

Halbanliegende Paletots in schwarz von 15. Mark an. **Dollmanns** in bedeutender Auswahl.

Schlafröcke und Unterröcke in allen möglichen Genres.

Seidenwaaren in schwarz und couleurt in vorzüglich gutem Lyoner Fabrikat zu besonders billigen Preisen.

Seidene Halstücher für Herren und Damen von 50 Pf. bis 10 M. per Stück.

Tricotagen (Unterbeinkleider, Camisols ꝛc.) in großem Sortiment.

Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken, Reisedecken, Schlafdecken etc. etc.

S. H. Korach,
6. Neuestraße 6.

Große Silber-Verloosung zu Düsseldorf.

Ziehung unwiderruflich am 15. Dezember 1880.

Zur Verloosung kommen: Ein großer Tafelaufsatz nebst 2 Fruchtschaalen und 2 neunarmigen Armleuchtern im Renaissance-Styl, aus freier Hand in Silber getrieben, angefertigt nach preisgekröntem Entwurf des Architekten-Vereins, Silbergewicht 30 Kilogramm, Werth 10,000 M. Ein Tafel-Aufsatz nebst 2 Fruchtschaalen, 2 Armleuchtern, 1 Thee- und Kaffee-Service, bestehend aus Theekanne, Kaffeekanne, Sahnengießer und Zuckerschaale, im Styl Louis XVI., 9 Gegenstände, Silbergewicht 15 Kilogramm, Werth 5000 M. Eine prachtvolle Jardinière = 1000 M. Ein Tafel-Aufsatz mit 2 Fruchtschaalen = 1000 M. Drei Kaffee- und Thee-Service à 1000 M. = 3000 M. Ein Besteckkasten zu 24 Personen, enthaltend 98 Gegenstände, zu 1000 M. Zwei Tafel-Aufsätze, theilweise oxydirt und vergoldet, a 500 M. = 1000 M. Ein Bierkrug nebst 6 Gläsern und Präsentirbrett zu 500 M. Eine Bowle nebst Löffel zu 500 M. Eine Etagère mit 2 Fruchtschaalen zu 500 M. Ein Tafel-Aufsatz mit Krystallschaale nebst 2 Konfekttellern zu 500 M. Vier Besteckkasten je zu 12 Personen a 500 M. = 2000 M. Fünf Thee- und Kaffee-Service a 500 M. = 2500 M. Eine gothische Zuckerdose. Eine Essig- und Oel-Menage. Ein Paar Fruchtteller. Ein Paar Leuchter. Ein Paar Kompotschaalen. Zwei Theekannen. Zwei Kaffeekannen. Zwei Konfektkörbe mit Bügel. Vier Plat de mènage. Sechs Tafel-Bestecke. Zehn Brodkörbe. Sechs Dutzend Eßlöffel. Zwölf Dutzend Theelöffel u. s. w., zusammen:

1068 Gewinne 800/1000 ff. Silber haltig.

Prospekte sind bei Unterzeichneten und dessen Agenturen gratis zu haben. Der kleinste Gewinn ist im Werthe von 20 M., bestehend aus je sechs Mokkalöffeln, je einer Zuckerschaale, je zwei Serviettenbändern, je einem Theesieber mit Zuckerzange, je einem Suppenlöffel ꝛc.

Loose à 3 Mark, auf zehn Loose ein Freiloos,

empfiehlt und versendet

Carl Heintze, Lotterie- und Bankgeschäft.
Berlin W., Unter den Linden 3.

Jedem Interessenten wird die Gewinnliste auf Verlangen gratis und franko übersandt.

Größtes Spielwaaren-Lager

en gros & en detail

von

B. P. Wunsch,

Wilhelmsstr. 26, vis-à-vis **der Beely'schen Conditorei, gegründet 1822.**

Einem hochgeehrten Publikum hier und Umgegend, sowie meinen hochgeschätzten Kunden die ganz ergebene Anzeige, daß mit dem heutigen Tage meine

Weihnachts-Ausstellung

beginnt, auf das Reichhaltigste in allen nur erdenklichen Spielsachen sortirt ist und bitte freundlichst um recht zahlreichen Besuch. Versichere bei prompter Bedienung billigste aber feste Preise.

Geschäftslokal gut geheizt.

Directer Bezug
Prima Oberschlesischer
Steinkohlen, sowie **Bau-** und
Dünger-Kalk durch die
General-Agentur d. Hugo Graf Henckel v. Donnersmarck'schen Steinkohlengruben u. Kalkwerke.
Julius Katz, Kattowitz O/S.
Preis-Courante franco.

Für Bauunternehmer und Industrielle!

Eine Krause'sche 30pferd. **Lokomotive,** ca. 150 Stück **Seitenkipper,** 2—2½ Kubikm. Inhalt, mit Hartgußrädern, 706 Spur, nur wenig gebraucht und vollkommen betriebsfähig, stehen im Ganzen oder getheilt **billig** zum Verkauf.

Offerten sub **J. V. 5354** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Aechte Dr. Strahl'sche

Hauspillen

gegen Leibes- und Verdauungsstörungen, sowie zur Beseitigung der Hämorrhoidalbeschwerden aus der **Humboldt-Apotheke, Berlin,** sind zu beziehen durch das **Depot** für **Provinz Posen: Rothe Apotheke** von **S. Radlauer in Posen.**

NB. Obige Apotheke ist laut gerichtlichen Erkenntnisses vom 3. Mai 1878, das für Jedermann in derselben zur Einsicht vorliegt, im Besitze des Original-Rezeptes, daher der Inhaber der Elephanten-Apotheke zu Berlin zur Tragung der Kosten und zur Zahlung der Gebühren des Rechtsanwalts verurtheilt wurde.

Für Wöchnerinnen,
Kranke u. Kinder, halte Lager von bestem **wasserdichten Bettstoff.**
Markt 86. Wilh. Neuländer.

Rein wollene Schlafdecken.

Rothe 200/150 Cent., 3 Pfd. schwer, 8,50 M. Weiße 200/150 Cent., 3 Pfd. schwer, 6 M. Graue 200/150 Cent., 3 Pfd. schwer, 4,20 M. Ganz schwere rothcarrirte Pferdedecken 5 M., roth und gelbe carrirte 5,50 M. empfiehlt

Nic. Kretz in Eupen.

Probedecken gegen Nachnahme.

Der Bedarf an **Brennholz** für die **städtischen Anstalten**, und zwar circa

70 cbr. Eichenklobenholz,
300 cbr. Kiefernklobenholz,

für die Zeit vom 1. April 1881 bis 31. März 1882, soll an den Mindestfordernden im Wege der Submission vergeben werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf **Montag, den 6. Dezember cr., Vormittags 11 Uhr,** im Magistrats-Sitzungssaale anberaumt.

Versiegelte, mit der Aufschrift: „Submission auf Holzlieferung" versehene Offerten sind spätestens bis zum Termine im Zimmer 14 auf dem Rathhause, woselbst die Bedingungen während der Dienststunden eingesehen werden können, abzugeben.

Posen, den 25. November 1880.

Der Magistrat.

Nach § 18 unseres Statuts scheiden aus:

a) Vom Vorstande der außerordentlichen Mitglieder
Herr **Salomon Kuttner.**

b) Vom Vorstande der ordentlichen Mitglieder
Herr **Jacob Levi.**

c) Von dem stellvertretenden Vorstande der ordentlichen Mitglieder die Herren **Moritz Scherck** und **Heimann Ehrenwerth.**

Die Ausscheidenden sind wieder wählbar.

Zur Neuwahl haben wir einen Termin auf

Sonntag, den 5. Dezember,

Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr

in unserem Sessionslokal Judenstraße Nr. 19

anberaumt.

Die Wählerliste wird am 23., 24., 25. von 9 bis 12 Uhr und 2 bis 4 Uhr Nachmittags im Sessionslokale offen liegen, und sind etwaige Reklamationen beim unterzeichneten Vorstande schriftlich anzubringen.

Posen, den 14. November 1880.

Der Vorstand der Kranken-Verpflegungs- und Beerdigungs-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Der am 17. Januar 1876 zu Wiesbaden verstorbene Rentier Herr **Meyer Brock** hat unter unserer Verwaltung eine **Meyer Brock'sche Familienstiftung** begründet, deren Zinsen alljährlich an seinem Sterbetage armen unbescholtenen Verwandten **seiner** Familie, insbesondere armen **Mädchen** zur Aussteuer bei ihrer Verheirathung, zufließen sollen. Wir fordern demgemäß alle diejenigen, welche auf die Benefizien dieser Stiftung Anspruch zu haben glauben, hierdurch auf, ihre Gesuche unter Beifügung eines beglaubigten Verwandtschafts-Attestes bis zum

28. Dezember d. J.

bei dem unterzeichneten Vorstande — Oranienburgerstraße 38 — einzureichen.

Berlin, den 1. Dezember 1880.

Der Vorstand
der **Baruch Auerbach'schen** Waisen-Erziehungs-Anstalten.

Dienstag, den 7. Dezember, wird auf dem Hofe des Dominiums Groß-Sepno bei Kosten **eschenes Nutz- und Schirrholz** meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Allen Magenleidenden

empfehle ich die soeben in 40. Auflage erschienene Brochüre:
Das naturgemäße Heilverfahren durch Kräuter u. Pflanzen
von **Dr. Wilhelm Ahrberg.**
Preis 50 Pf.
Friedrich Stahn, Verlagsbuchhandl., Berlin, 122a Wilhelmstr.

Für 1 Mark!

1 gut vergold. Herren- od. Damen-Uhrkette, 1 schöne Halskette, 1 Ring mit Stein, 1 schöne Busennadel, 1 Paar reizende Ohrringe, 1 Paar Manchettenknöpfe, 1 silb. Fingerhut, 1 reizendes Medaillon oder Kreuz. Diese 8 Gegenstände kosten zusammen nur 1 Mark gegen Postnachnahme. Bei vorheriger Geldsendung von 1 M. 30 Pf. sende franko.

A. Leyser,
Berlin, Wallnertheaterstr. 34.

4½ % Westpreussische Pfandbriefe I. Serie.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 20. Oktober d. J. fordern wir die Inhaber der am 24. April d. J. **gekündigten 4½ % Westpreußischen Pfandbriefe I. Serie** wiederholt auf, diese Pfandbriefe bei einer der angezeigten Einlösungsstellen in **Marienwerder, Danzig, Bromberg, Schneidemühl, Berlin, Frankfurt a. M.** oder **Köln** Behufs Empfangnahme des fälligen Kapitals nebst Zinsen einzureichen. — Im Fälle der Verzögerung trifft die Inhaber dieser Pfandbriefe der Nachtheil, daß von den unabgehobenen Pfandbriefen für die Zeit nach dem **1. November 1880 bis zum 1. Februar 1881 keine Zinsen bezahlt** werden, von da ab aber nur solche zum Zinsfuß von 4 %, und es außerdem **der Landschaft überlassen bleibt, den baaren Kapitalbetrag für Rechnung der Pfandbriefgläubiger in 4 %ige Pfandbriefe B nach dem Tagescourse umlegen zu lassen.**

Marienwerder, den 20. November 1880.

Königliche Westpreußische General-Landschafts-Direktion.

Mein hierorts in der **Kirchstraße** belegenes

Grundstück,

in welchem seit vielen Jahren Destillation und Ausschank mit bestem Erfolge betrieben wird, beabsichtige ich mit guten Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei Frau

Hulda Priebatsch,
Kriewen.

Das hierselbst in dem Grundstücke Sapiehaplatz Nr. 10 a. befindliche Hotel ist **sofort** auf längere Zeit zu vermiethen.

Posen, den 29. November 1880.

Tschuschke,
Justiz-Rath.

Mein Schankgeschäft ist sofort zu vergeben. **G, Weiss.**

Eine **br. Stute,** geritten, militärfromm, billig zu verkaufen. Näheres Paulikirchstr. 3, II. l.

Dominium Krippitz

bei Strehlen
verkauft englischen

Wechsel-Weizen zum Samen.

Ertrag war 15 Scheffel pro Morgen bei besonders schöner Qualität, zumal seine Ernte nach der Regenperiode fiel.

Preis eine Mark über höchste Breslauer Weißweizen-Notiz. Eisenbahn-Waggon Strehlen per Nachnahme. **Proben stehen zu Dienst, sowie Aehren.**

Auch sind noch

sprungfähige Bullen

der Amsterdamer schweren Königs-Race, silbergrau,

abzugeben.

Graf Wartensleben.

Schwächezustände

gefährlichster Art, Pollutionen Rückenmarksleiden sowie alle Folgen der Selbstbefleckung u. geheimen Jugendsünden. Ferner Gonorrhoe etc. werden in kurzer Zeit dauernd geheilt durch die weltberühmten Oberarzt Dr. Müller'schen **Miraculo-Präparate,** welche den erschlafften und zerrütteten Körper die Kraft der Jugend zurückgeben.

Depositeur **Carl Kreikenbaum,** Braunschweig.

Schöne Aepfel (Halte-Obst) versendet gegen Baarzahlung per 100 Stück incl. solider Verpackung zu 5 Mark.

J. C. Reinhardt,
Wachenheim a. d. Haardt.

Beachtungswerth.

Für Jagd- und Naturfreunde empfehle ich mich zum Ausstopfen von Vögeln und vierfüßigen Thieren, sowie Jagdthier-Köpfen, Vasen und Rabattensteinen, aus feinem Thon modellirt, und Allem, was in diesem Artikel einbegriffen ist.

Schroeder, Neudorf bei Pleschen.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Bekanntmachung.

Nachdem der bisherige Vertreter obiger Anstalt, Herr Post- und Telegraphenamts-Vorsteher **Carl Kleiner** in Obornik in Folge bevorstehender Versetzung die Agentur niedergelegt hat, ist an dessen Stelle

Herr Apotheker **Paul Ließ** daselbst

zum Agenten für Obornik und Umgegend ernannt worden, was wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Breslau, im Dezember 1880.

General-Agentur der Feuerversicherungsbank für Deutschland.

A. Reinhardt.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung, halte ich mich den in hiesigem Agenturbezirk wohnenden Theilhabern der Feuerversicherungs-Bank für Deutschland zu Gotha zur Vermittelung ihrer Versicherungsangelegenheiten hierdurch empfohlen, lade zu weiterer Betheiligung an dieser auf Gegenseitigkeit beruhenden Anstalt ein, indem ich mich zugleich zu jeder wünschenswerthen Auskunft über dieselbe bereit erkläre.

Obornik, den 2. Dezember 1880.

Paul Ließ,
Agent der Feuerversicherungsbank für Deutschland.

Reise-Unfall-Versicherung.

Die Versicherungs-Gesellschaft

„Thuringia"

gewährt Versicherung gegen alle körperlichen Beschädigungen, welche der Versicherte durch einen Unfall erleidet, der dem Beförderungsmittel (Eisenbahnzug, Wagen, Schiff u. s. w.) zustößt. Spazierfahrten, Droschkenbenutzung, Dienst- und Spazierritte in- und außerhalb des Wohnortes sind inbegriffen.

Die Entschädigung besteht, je nach dem Grade der Verunglückung, in Zahlung der **ganzen** oder der **halben Versicherungssumme** oder einer **Kurquote.**

Die Prämie sammt Nebenkosten beträgt für eine Versicherung von:

M. 60000 jährlich M. 60,50	M. 30000 jährlich M. 30,50
= 50000 = „ 50,50	= 20000 = „ 20,50
= 40000 = „ 40,50	= 10000 = „ 10,50 u. s. w.

Policen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Standes und des Wohnortes, der Versicherungssumme und der Versicherungsdauer bei der **Direktion in Erfurt,** sowie bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft,

in Posen bei den General-Agenten Herren Gebr. Jablonski

zu haben.

Testamentarischer Bestimmung gemäß wird das Geschäft meines verstorbenen Ehemannes, des

Fleischermeisters A. Roeschke,

durch mich und meine beiden Söhne unter bisheriger Firma unverändert fortgeführt.

Indem ich dies hierdurch mitzutheilen mich beehre, spreche ich die Bitte aus, das meinem Ehemanne geschenkte Vertrauen auch auf uns übertragen zu wollen. Wir werden bestrebt sein, unsere geehrte Kundschaft nach wie vor mit strengster Reellität zu bedienen.

Posen, den 26. November 1880.

Wwe. Wanda Roeschke,
geb. **Reschke,**
in Firma: A. Roeschke,
Wronkerstraße 3.

Nach Beendigung unseres Umbaues

beehren wir uns die Wiedereröffnung unserer alten Laden-Localitäten

33 Jägerstrasse, Ecke der Oberwallstrasse,

ergebenst anzuzeigen.

Wir halten unsere Fabrikate angelegentlichst empfohlen und erlauben uns auf unsere neueste

Parfumerie impériale Augusta,

enthaltend:

Savon impérial Augusta	Huile antique Augusta
Extrait impérial Augusta	Fixateur impérial Augusta
parfum pour le mouchoir	Eau de toilette Augusta
Pommade impérial Augusta	Poudre de riz Augusta

besonders aufmerksam zu machen.

Berlin, im November 1880.

Treu & Nuglisch,
Kaiserl. Königl. Hof-Lieferanten.

Zu Weihnachtsgeschenken passend

empfehle eine Parthie von **3—400 Restern moderner Stoffe** in Längen von 1—6 Metern **zu Anzügen, Paletots** 2c. und verkaufe solche, um damit zu räumen, zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Gleichzeitig halte mein in **sämmtlichen Nouveauté's** jederzeit vorzüglich assortirtes Lager bestens empfohlen.

S. Heiman Kantorowicz, Markt 72.

Zur bevorstehenden Weihnachts-Saison empfehlen:
Oberhemden, Kragen, Manchetten, Cachenez, Shlipse, Handstickereien, Damenwäsche und Weißwaaren in größter Auswahl.
Leinene Herrenkragen pr. Dutzend 3 Mark.

A. D. Goldschmidt Söhne,
Friedrichsstr. 5, im Hause des Herrn Stadtrath **Kaatz.**

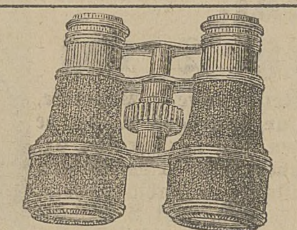
Loewenthal's Photographisches Atelier,

Friedrichsstr. 31, der Post gegenüber.

Ermäßigte Preise für Weihnachten von heute ab.

12 Visitenkartenbilder . . . **5** Mark	6 Cabinetbilder . . . . . **9** Mark
6 " . . . **3** "	3 " . . . . . **6** "

nur in anerkannt feinster Ausführung.



Wir versenden unsern reich illustrirten

Weihnachts-Catalog

aller optischen Artikel, mit Originalpreisen, gratis und franco.

Sedelmaier & Schultz.
Optisches Institut, Augsburg.

Pyritzer Gesundheits-Malzbier,

ein vorzügliches Getränk für **Damen** und **Kranke,** empfiehlt

S. Alexander.
(H. Kirsten.)

Vom 7. Dezember cr. ab, verkaufe in meiner in Krotoschin am Markte neu eingerichteten Bierbrauerei **einfaches,** 8 Tage später aber **Doppel- und Lagerbier.**

Jan Borowicz sen.,
Gostyn.

Oberstabsarzt und Physikus Dr. B. Book's antirheum. oriental. Kräuteressenz

heilt

Rheumatismus

in wenigen Tagen sicher und radikal. Dieses vorzügliche Mittel ist von den größten medizinischen Autoritäten empfohlen. — Preis eines Kistchens mit 2 Flaschen 6,75 M. Gebrauchsanweisung liegt bei. **General-Depot bei J. W. Goldmann, Berlin O.,** Seydelstraße 25. — Verkauf für Berlin: Einhorn-Apotheke, Kurstraße 34.

Ia. Honig

zu Pfefferkuchen,

ff. Tafelhonig

empfiehlt billigst

F. G. Fraas,
Breitestraße 14.

Fischnetze, fertig zum Fischen, in allen Größen und Arten, **Gummischläuche, Gummipackung Gummischnur, Talkum** 2c., **Drahtseile, Hanfseile, Schiffstaue, Elevatorgurte** empfiehlt

Ida Bittner geb. Scheding.
Breitestr. 4, Nähe des Alten Markts.

R. Neugebauer's Conditorei, St. Martin 24,

empfiehlt Torten, Gateaumelées, Thee- und Kaffeekuchen, Chokoladen, Confekte, Marzipan-Theekonfekt, Marzipan-Kartoffeln, à Pfd. 1,60, und bittet um gefällige Beachtung.

Frische Imperial-Austern

hochfeinster Qualität, versenden 50 Stück verst. u. fr. für 5 Mk. gegen Nachnahme.

Wichern & Humbser, Hamburg.

Bergmann's Vaseline-Seife.

Die Wirkung dieser Seife bei **spröder, rauher Haut** ist so **überraschend,** daß sich **Niemand,** der diese Seife **nur einmal** gebraucht hat, einer anderen **Toiletteseife** wieder bedienen wird. Depot a Stück 50 Pf. b. Apotheker **D. Wachsmann.**

18,000 Mark

ohne Abzug, auf ein Rittergut, unmittelbar hinter **Posener** Landschaft, auf viele Jahre zu 5% zu vergeben durch

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8 in **Posen.**

Seit einigen Tagen ist unsere diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

eröffnet.

Posener Dampf-Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik.
Frenzel & Comp.



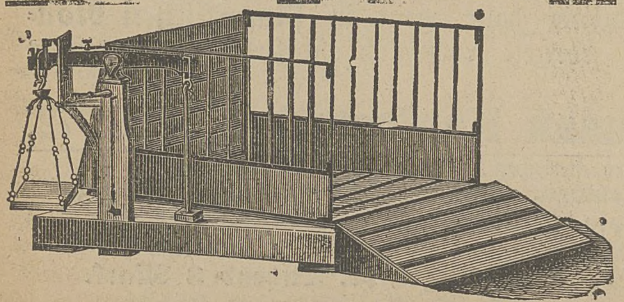
Nur ächt wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenzug in blauer Farbe trägt.

En-gros-Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft:
Herrn D. Peltesohn in Posen.
Zu haben bei den grösseren Kolonial- und Eßwaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern rc.

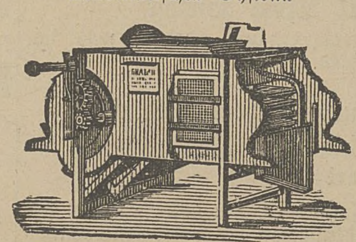
Internationales Institut
von G. L. DAUBE & Co.
für
Placate-, Empfehlungstafeln- und Circulare-Verbreitung
(Centr.-Bureau: Frankfurt a. M.)
übernimmt die Verbreitung von:
Circularen, Prospecten, Waarenproben etc. in allen Kreisen des Handels, der Industrie, Gewerbe, Wissenschaften, Künste etc., sowohl für einzelne Städte, als ganze Provinzen und Länder.
Prospecte gratis und franco.

Verlag von
August Hirschwald
in Berlin.
Soeben ist erschienen:
Veterinair-Kalender
1881.
Bearbeitet von den Professoren
C. Müller
und **W. Dieckerhoff.**
2 Theile. 3 M. 50 Pf.
Vorräthig in
Louis Türk's
Buchhandlung.

Viehwaagen — Dezimalsystem neuester Konstruktion, auf 4 Punkten ruhend, mit eisernem Gitter.



Reinigungs-Maschinen,
verbessertes amerikanisches System.



Speziell empfehlen für Brennereien und Brauereien: **Unkraut-Auslese- und Sortir-Maschinen für Gerste.**
Gebrüder Lesser, Filiale Posen, Kl. Ritterstraße 4.

Der Weihnachts-Ausverkauf zurückgesetzter Modewaaren von
E. Tomski,
Neuestraße 2
bietet eine große Auswahl **wollener Kleiderstoffe in Papeline, Croisée, Matlascées, Baige, Velour, Barèges** rc., welche früher 1 M., 1 M. 50 bis 2 M. kosteten, jetzt nur für **30, 40 und 50 Pf. Schweren schwarzseidenen Rips** 3 M. **Echten Sammet 3 M. Couleurte Seidenstoffe,** einfarbig, Roben, knappen Maaßes, welche früher 4 M. kosteten, jetzt **2 M. 50 Pf. Doppeltbreiten schwarzen Cachemir, reine Wolle, 1 M. 50 Pf. Confectionen: Winter-Mäntel** von 15 M. an. **Fertige elegante Costumes** von 21 M. an. **Morgen-Costumes** von 9 M. an. **Kaiser-Mäntel, Jaquettes, Dollmanns, Räder** rc.
zu auffallend billigen Preisen.

Schönstes Weihnachtsgeschenk!

Patent Luft-Pistole ℳ 12.50

Der beste Revolver nützt nichts, wenn man nicht trifft.

Um damit ein guter Schütze zu werden, muß man wenigstens drei Mal den Anschaffungswerth an Munition verausgaben.

Die neue Luftpistole des Eisenwerkes Gaggenau bei Rastatt (Baden) giebt die Gelegenheit, im Zimmer ohne Lärm und ohne Ausgaben für Munition ein guter Pistolenschütze zu werden. Diese ausgezeichnete Uebungswaffe knallt nicht und giebt auf 15 Meter noch einen Kernschuß mit solcher Kraft ab, daß der Bolzen 6 Millimeter tief in ein Brett eindringt, oder die Kugel einen Vogel tödtet. Das Laden geschieht leicht mit 4 Griffen. Derselbe Bolzen kann über tausend Mal verwendet werden. Durch Massenfabrikation mit Specialmaschinen kann eine vorzüglich construirte, elegant und dauerhaft vernickelte Pistole mit 6 Bolzen und 100 Kugeln in Sammet-Etuis für ℳ 12.50 geliefert werden. Extra-Bolzen das Dutzend zu ℳ 1. und Extra-Kugeln das Tausend zu ℳ 2. Die Munitionsersparniß zahlt bald die Anschaffungskosten. — Versendung gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung, doch wird von der Fabrik Garantie geleistet.

Auch Luftgewehre nach demselben System.

Läden, Salons, Lokale f. Weihnachts-Ausstellungen, Familien- u. Garçon-Wohn. empfiehlt Comm. **Scherek,** Breitestr. 1.

Mühlenstraße Nr. 4
ein kleines möblirtes Zimmer sofort billig zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer, vorn heraus, zu verm. Breslauerstr. 20, 3. Etage.

Ein möblirtes Zimmer ist sofort zu verm. Langestr. 7, 1. Et.

Neuestr. 11 ein großer Laden (4 Schauf.) sofort zu vermiethen. **Ertel,** St. Martin 2.

Ein umzäunter **Lagerplatz** und ein **kleiner Laden** billig zu vermiethen. Comptoir Wasserstr. 16.

Ein junges Mädchen von achtbaren Eltern sucht vom ersten oder auch später Beschäftigung in einem beliebigen Geschäft. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Auf dem Gut **Grünfelde** bei Schönsee werden gesucht:
eine geprüfte Kindergärtnerin zum 1. Januar, ein gebildeter junger Mann i. d. Wirthschaft bei guter Behandlung ohne Gehalt v. sogleich od. 1. Januar.
Koennecke.

Agenten gesucht
an allen Plätzen **Posens,** welche mit den Creditverhältnissen am Platze durchaus vertraut sind. Gef. Offerten unter **H. 2486** an **Haasenstein & Vogler,** Annoncen-Expedition in **Köln.**

Für mein Spezerei- und Schnittwaaren-Geschäft suche zum 1. Januar 1881 einen christlichen
Commis,
gewandten und flotten Verkäufer, der poln. Sprache mächtig.
Beste Referenzen erwartend.
Siegfried Peschke,
Rosdzin i. O. Schl.

Einen Lehrling,
beider Landessprachen mächtig, sucht
Th. Jahns, Friedrichsstr.

Ein Stubenmädchen, gewandt im Maschinennähen und Plätten, sucht sofortige Stellung. Köchinnen, Wirthinnen, Haushälter, Kutscher, Ammen sofort zu haben durch Frau **Mlynarczak,** Große Ritterstraße 8.

Ein Commis
findet sofort Stellung bei
Gebr. Itzig.

Eine Näherin per sofort Wilhelmsstr. 28, Kindergarderobe.

Gesunde Dorfammen
sind zu haben bei Miethsfrau **Kern,** Mur. Goslin.

1 tücht. Detaillist, i. d. Pap.- u. Galanteriewaaren-Branche firm, evang., poln. spr., gesucht. Off. m. Lebensl. an **H. Stolp,** Inowrazlaw.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Die Juden in der Weltgeschichte
von
Dr. Paulus Cassel,
Professor und Prediger an der Christuskirche.
Preis 60 Pfennige.
Louis Gerschel,
Verlagsbuchhandlung,
Berlin, Wilhelmsstraße 32.

Bei **A. Spiro** in **Posen** traf ein:
Die Juden in der Weltgeschichte
von
Dr. Paulus Cassel.
Preis 60 Pf.

Die nützlichsten Geschenke.

J. BISCHOF

Belehrende Spiele u. Beschäftigungsmittel für Kinder jeden Alters. **Electrische, optische, physikal. Apparate, Nebelbilder-Apparate**
eign. Fabrik, **kleine Dampfmaschinen** rc. Illustrirten Weihnachts-Katalog gratis und franco.
J. Bischof,
Lehrmittel-Anstalt, Berlin N.,
Oranienburgerstraße 75.

Heirathsgesuch.
Ein j. Mann, kath. Rel., 28 J., Bes. eines mass. Gasthofs mit 65 Mrg. Weizenbd. in einem sehr schönen großen Kirchdorfe, Werth 36,000 Mk., sucht wegen schl. Uebernahme und Todesfall eine junge deutschsprechende Dame oder Ww., mit 12—15,000 Mark. Gefl. Adr. mit Photogr. werden unter **R. T. Nr. 30** in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Ein Wirthschaftsassistent,
fünf Jahre bei der Wirthschaft, der polnisch und deutsch spricht, sucht per bald oder 1. Januar 1881 Stellung. Adr. postlagernd **Kirchplatz,** Kreis **Bomst.**

Restaurant-Eröffnung!
Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage, **Mühlenstraße Nr. 12,** ein
Restaurant, Wein- und Bier-Lokal
eröffnet habe. Für gutes Lager-Bier, Speisen und Getränke werde ich bestens sorgen, und bitte um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
G. Roche,
Mühlenstr. Nr. 12.

Moabiter Brauerei-Ausschank.
Von dem so beliebten **Pariser Bier** empfing und empfehle dasselbe meinen geehrten Gästen.
W. Polenz.

Ein tüchtiger Reisender
findet sofort in meinem Geschäft Stellung.
Nur solche Herren, welche die Branche genau kennen u. für dieselbe bereits reisten, belieben sich schriftlich zu melden.
Hartwig Kantorowicz.

Es suchen sof. Stellen: Buchhalter, Förster, Oekonomen, Exped. für Tuch, Herren-Konf., Materialien u. Schank. Näheres Comm. **Scherek,** Breitestr. 1.

Ein nüchterner, tüchtiger, energischer
Voigt
findet zum 1. April Stellung.
Dom. Rokietnica.

Ein junges Ladenmädchen,
beider Landessprachen mächtig, und welches bereits in der Colonialwaarenbranche thätig war, wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Gehalt 50 bis 60 Thaler bei freier Station.
Näheres Expedition dieses Blattes.

Ein unverheiratheter
Wirthschaftsbeamter,
der polnischen Sprache mächtig, wird zum 1. Januar gesucht. **S. S.** postlagernd Koschmin.

Familien-Nachrichten.
Heute wurde meine liebe Frau **Doris** von einem kräftigen Jungen glücklich entbunden.
Alfred Rosenthal und Frau, geb. **Alexander.**
Thorn, den 30. November 1880.

Statt jeder besonderen Meldung!
Heute Nacht 1 Uhr starb mein lieber Mann, der Kunstgärtner
Wilhelm Schulz
im 43. Lebensjahre, was ich hiermit tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten anzeige.
Marie Schulz.
Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittags 3 Uhr, von der Diakonissen-Anstalt statt.

Am 28. d. M. verschied mein innigstgeliebter Mann, der Maler
Simon Duniewski.
Das Begräbniß findet vom Hause der Barmh. Schwestern aus am 1. Dezember, Nachmittags 3 Uhr, statt.
Dies theilt den Freunden des Dahingeschiedenen mit
die schwergeprüfte Frau.

☐ S. 4. XII. 8 A. br. Zus. ☐
Kosmos ☐ Mittw. 1. XII. 80.
Abends 8½ Uhr. Fest ☐.

Verein für Geselligkeit.
Sonnabend, 7 Uhr Abends:
Theatralische Vorstellung.
Eintrittskarten — **nur für Mitglieder** — verabfolgt Kastellan Fabich, Bismarckstr. Nr. 9, welcher Anmeldungen zum Abendbrod bis Freitag Mittag annimmt.

Allg. Männer-Gesangverein.
Donnerstag, 2. d. Mts., Abends 8 Uhr, in der **Arndt**schen Kolonnade: **Ballotement** und **Gesangübung.**
Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute zu Posen.
Der auf Mittwoch angekündigte Vortrag des Herrn **Ernst Jerusalem** findet erst am **Sonnabend d. 4. Dezember,** Abends 8 Uhr, im Stern'schen Saale statt. Die verausgabten Eintrittskarten behalten Giltigkeit.
Der Vorstand.

Heute Abend:
Frische Kesselwurst mit Schmorkohl.
W. Klande,
Centralhalle, Friedrichsstraße 27.

Heute Abend
Eisbeine
J. Kuhnke.

Samter. Allen Dilettanten besten Dank, besonders Frl. **K. Hoedt** und Herrn **Mannheim,** welch letzterer sich außerdem durch das vortreffliche Arrangement der Vorstellung ausgezeichnet hat.

Bei unserer Abreise nach **Czarnikau** sagen wir allen Verwandten und Bekannten ein herzliches Lebewohl.
Mur. Goslin, d. 30. Nov. 1880.
H. Rosenthal u. Frau, geb. **Flanter.**

Anmeldungen
zu dem Januar beginnenden **dritten Kursus,** Honorar nur 15 Mk., werden entgegen genommen **Friedrichsstr. Nr. 16,** Hinterhaus, I. Privatstunden in und außer dem Hause.
A. Nerges-Dubois,
Balletmeisterin.

Freiwilligen-Examen.
Neue Curse haben am 6. October begonnen.
Posen, Friedrichsstrasse 19.
Dr. Thelle.

Lambert's Saal.
Mittwoch, den 1. Dezember 1880:
Grosses Concert
von der Kapelle des Westf. Füsilier-Regiments Nr. 37.
(Sinfonie Nr. 5. v. Haydn.)
Anfang 8 Uhr.
Entrée 30 Pf.
J. G. Rothe.
Kapellmeister.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 1. Dezember 1880:
1. Vorstellung im Dezember-Abonnement.
Die relegirten Studenten.
Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix.

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.
Mittwoch, den 1. Dezember cr.:
Der Störenfried.
Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix.
Die Direktion.
B. Heilbronn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Gestorben: Verw. Frau Häuser-Administrator Emilie Kutscher geb. Kühns. Hrn. Rudolf Kade Tochter Frieda. Frau Marie Riesstahl geb. Stargardt. Verw. Frau Hauptmann Dorothea von Asten geb. Thiele. Handschuhmacher H. Braun in Potsdam. Verw. Frau Julie Thiem geb. Poetschke in Eberswalde. Justizrath Dr. Ferd. Fischer in Breslau. Prem.-Lieutenant a. D. Alfred Kaiser in Tarnowitz. Frau Oberst-Lieutenant Olga v. Ballufeck geb. v. Podbielski.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.